Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienberghausen — Halver i. W.

№ 113 | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | Mittwoch, den 18. Mai | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | 1910.

Die deutsche Jugend und die Sozialdemokratie.

* Gummersbach, 18. Mai.

Die Sozialdemokratie legt sich seit einigen Jahren mit dem größten Eifer darauf, die aus der Schule entlassene Jugend für ihre Ziele zu gewinnen. Diese Bestrebungen verdienen die ernsteste Beachtung aller Vaterlandsfreunde; handelt es sich doch für die Sozialdemokraten darum, den jungen Leuten in dem Alter, wo der Mensch am leichtesten fremden Eindrücken zugänglich ist, Haß einzuimpfen gegen die Unternehmer, bei denen sie demnächst Arbeit und Brot finden werden, und ganz besonders gegen das stehende Heer, dem sie in wenigen Jahren angehören werden. Das beklagenswerte Beispiel Rußlands ist es, das unsere sozialdemokratischen Führer nicht schlafen läßt und sie anspornt, es den traurigen Helden der russischen Volksverhetzung gleichzutun. Der Kampf gegen das Heer beginnt schon unmittelbar nach der Entlassung aus der Schule, um deren staatserhaltenden Einfluß auf die Kinder wieder wett zu machen. Weiter wird dann der junge Mann gepreßt, in sozialdemokratische Gesangs- u. Turnvereine einzutreten, sozialdemokratischen Versammlungen beizuwohnen. Schließlich wird er bei den sozialdemokratischen Abschiedsfesten für die jungen Rekruten von den älteren „Genossen" über militärische Disziplin belehrt, das heißt, ermahnt, sich so widerspenstig wie nur möglich zu zeigen, aber sich vor direktem Ungehorsam nach Möglichkeit zu hüten. Das ist dann das Material, aus dem Offiziere und Unteroffiziere beim Heere brauchbare Soldaten und begeisterte Vaterlandsfreunde heranziehen sollen!

In gleicher Weise wie die sozialdemokratische Wühlerei die Erziehung des jungen Mannes zum Soldaten erschwert, hindert sie auch seine berufliche Ausbildung. Früher empfand der junge Mann gegen seinen Lehrmeister eine natürliche Dankbarkeit, die oft das Leben lang angehalten hat, weil der spätere Mann, nachdem er es zu etwas gebracht hatte, und reifer geworden war, einsah, was er der strengen Zucht seines Lehrherrn verdankte. Jetzt wird durch die sozialdemokratische Verhetzung von vornherein das Verhältnis zwischen dem Lehrling und dem Meister getrübt und vergiftet, indem dieser von Anfang an als der Ausbeuter der Arbeitskraft des Lehrlings hingestellt wird. Die Folge ist, daß der junge Mann sich nur widerwillig den Anordnungen fügt und nicht das lernt, was er lernen könnte, wenn das Verhältnis zwischen ihm und seinem Lehrmeister nicht untergraben wäre. Den Schaden davon hat für das weitere Leben der junge Mann und außerdem unser ganzer heimischer Wohlstand, der auf den guten Leistungen unserer Arbeiter aufgebaut ist.

Wie die Arbeiterjugend von der Sozialdemokratie gehetzt wird, davon gibt folgendes Gespräch vor Gericht zwischen dem Richter und einem Unternehmer, das wir dem Blatte der sozialdemokratischen Jugendorganisationen, der „Arbeiter-Jugend" entnehmen, einen erschreckenden Beweis: Richter: „In Deiner Fabrik stirbt jährlich ein Viertel Deiner Arbeiter an Schwindsucht?" Unternehmer: „Jawohl, ich habe es zu einem großen Betriebe gebracht." Richter: „Der scharfe Staub zerfetzt ihre Lungen? Das weißt Du?" Unternehmer: „Jawohl, wo eine große Produktion ist, gibt es viel Staub." Richter: „Und das läßt sich nicht vermeiden?" Unternehmer: „Nein, denn es würde die Unkosten steigern." Richter: „Dein Geschäft geht aber?" Unternehmer: „Ich kann nicht klagen. Wir verteilten im letzten Jahre 20 v. H. Dividende und gaben außerdem ½ v. H. in die Waisenkasse." Richter: „O, Du wohltätiger Mann, würdest Du wohl die Gnade haben, mir zwei bis drei Aktien zu verkaufen?" — So wird die über die deutsche Arbeiterschutzgesetzgebung nicht unterrichtete Jugend planmäßig beschwindelt und vergiftet. Mit welcher Unverfrorenheit die Sozialdemokratie vorgeht, beweist der Umstand, daß sie sogar in den Fortbildungsschulen Flugblätter zur Aufhetzung der Lehrlinge gegen ihre Meister verteilt hat, so daß die Lehrer die Hilfe der Polizei gegen diesen Unfug in Anspruch nehmen mußten. Vor einigen Monaten hat der Verein der Lehrlinge auch eine Rednerschule errichtet, um Agitatoren auszubilden. Außerdem ist die Beschwerdestelle des Vereins erweitert worden.

Das ist eine planmäßige Ausrottung aller Zucht bereits bei der urteilslosen Jugend. Die Jugend muß erzogen werden, wenn sie nicht verwildern soll, und es ist nicht möglich, sie dabei immer mit Glacéhandschuhen anzufassen. „Wer nicht gezogen (hart angefaßt) wird, wird auch nicht erzogen." Kein Geringerer als unser großer Dichter Goethe hat diesen aus dem griechischen Altertum stammenden Spruch seiner Lebensbeschreibung als Leitwort an die Spitze gestellt und durch sein Leben, durch das, was er für Deutschland und die ganze Welt geleistet hat, gleichzeitig seine Richtigkeit bewiesen.

Zur Verlegung des 1. Geschwaders nach Wilhelmshaven

schreibt die „Marine Rundschau" im Maiheft: Das 1. Geschwader — außer Nassau und Westfalen — trat am 30. März um Skagen die Reise nach der Nordsee an, erledigte erst bei Helgoland Verbandsübungen und lief am 6. April nach Wilhelmshaven, seiner neuen Basis, ein. Der Geschwaderchef, Vizeadmiral Pohl, hat die neuen Aufgaben des Geschwaders durch folgenden Tagesbefehl gekennzeichnet:

„Das Geschwader ist heute in der deutschen Nordsee eingetroffen, die hinfort das eigentliche Feld seiner Tätigkeit sein wird. Die Schwierigkeiten, die der Ausbildung hier entgegenstehen, sind größer als bisher. Es bedarf der Anspannung jedes einzelnen, um das Ziel, das die notwendige Kriegsbereitschaft uns stellt, zu erreichen: aber ich erwarte von dem gesunden Geist, der in unserem Geschwader steckt, daß ich hierbei auf volle Hingabe der Offiziere und Mannschaften rechnen kann. Es soll jedem von uns eine Ehre sein, dem Nordseegeschwader anzugehören und durch Leistungen zu zeigen, daß wir der Schwierigkeiten Herr werden können. Von den Besatzungen erwarte ich auch, daß sie durch tadelloses Verhalten im Dienst wie auf Urlaub dafür Sorge tragen, daß der Eindruck, den das Geschwader in der neuen Heimat, insbesondere in dem neuen Hauptliegehafen macht, von vornherein ein ausgezeichnet guter ist und bleibt. Dieser Befehl ist den Besatzungen bekannt zu geben."

An die Verlegung des Hauptliegehafens des 1. Geschwaders von Kiel nach Wilhelmshaven sind von der In- und Auslandspresse zum Teil längere Betrachtungen geknüpft worden, die diesem sehr einfachen Vorgange auch eine Art von politischer Bedeutung beizulegen suchten. Es wird dabei vergessen, daß lediglich zwei Gründe für diese Maßnahme entscheidend gewesen sind. Erstens, daß die zum 1. Geschwader gehörigen oder noch hinzutretenden Schiffe der Nassauklasse ihrer Breite wegen die Schleusen des Kaiser-Wilhelms-Kanals nicht passieren können, gegebenenfalls also auf den Weg um Skagen angewiesen wären, ferner, daß die mit großen Kosten erweiterten Werft- und Hafenanlagen Wilhelmshavens inzwischen fertig geworden sind und nunmehr auch ausgenutzt werden sollen.

Die jetzige Verlegung des Hauptliegehafens bedeutete nur die Durchführung eines seit Jahren in Aussicht genommenen Planes, bei dem der wirtschaftliche Gesichtspunkt der besseren Ausnutzung vorhandener flskalischer Marineanlagen im Vordergrunde steht. Eine politische oder strategische Bedeutung wohnte diesem Wechsel des Ausbildungsgebietes der Schiffe nicht inne. Die zu überwindenden Schwierigkeiten in der Ausbildung werden darin zu sehen sein, daß die deutsche Bucht der Nordsee — im Gegensatz z. B. zu der mit vielen schützenden Buchten ausgestatteten englischen Kanalküste — bei den vorherrschenden Winden keine geschützten Ankerplätze außerhalb der Flußmündungen bietet und so bei Geschütz- und Torpedoschießübungen häufiger Störungen entstehen werden, als in der Ostsee. Im übrigen sind Offiziere und Unteroffiziere durch die auch bisher regelmäßig in den Sommermonaten in der Nordsee vorgenommenen mehrmonatigen Uebungen mit den Nordseeverhältnissen so bekannt und vertraut, daß ihnen das neue Uebungsfeld in seemännischer Beziehung keineswegs besondere Ueberraschungen bieten wird, wie in einem Teile der deutschen Presse seltsamerweise angenommen wurde.

Vom Tage.

* Gummersbach, 18. Mai.

Verschiedene Ansichten zur Wahlreform.

Zur preußischen Wahlrechtsreform hat die Niederrheinisch-Westfälische Bezirksgruppe des Hansabundes, welche die Bezirke der Handelskammern zu Duisburg, Mülheim-Ruhr-Oberhausen, Essen, Bochum und Dortmund umfaßt, nachstehende Entschließung gefaßt: „Zur Wahlrechtsvorlage veröffentlicht die Geschäftsleitung des Hansa-Bundes eine Erklärung, in welcher ausgesprochen wird, daß ohne direkte Wahl und anderweitige Wahlkreiseinteilung keine Wahlreform denkbar sei. Diese Erklärung läßt völlig außer acht, daß weite Kreise, namentlich der Gewerbetätigkeit, vor allem großes Gewicht darauf legen, daß den für das finanzielle und wirtschaftliche Gedeihen unseres gesamten Staatswesens überaus wichtigen gewerblichen Kreisen die Möglichkeit wiedergegeben werden muß, auch ihrerseits in angemessener Zahl Vertreter in das Parlament zu entsenden. Diese Möglichkeit ist durch die vom Herrenhaus beschlossene Vergrößerung der Steuer-Drittelungsbezirke nicht nur in den industriellen Gebieten, sondern auch in den großen und mittleren Städten gegeben. Die gewerblichen Kreise haben daher — unbeschadet der grundsätzlichen Stellung der Einzelnen zur Frage der direkten Wahl und der Wahlkreiseinteilung — alle Veranlassung, ein Zustandekommen der Vorlage auf Grundlage der Herrenhausbeschlüsse dringend zu wünschen." — Der Bund der Industriellen wendet sich in einer Erklärung gegen die Auslassung der „Berl. Politischen Nachrichten", die zur preußischen Wahlrechtsvorlage Anschauungen über die Stellungnahme der „gesamten" Industrie verbreitet, die nicht zutreffend seien. In Kreisen des Bundes der Industriellen bestehen schwere Bedenken gegen eine Verbindung der geheimen mit der indirekten Wahl. Der Bund erwartet von den ihm nahestehenden Parteien die Ablehnung der Wahlrechtsvorlage, auch in der Fassung des Herrenhauses.

Eine konservative „Einladung" an die Nationalliberalen.

Die „Kreuzztg." bestreitet, daß zwischen Konservativen und Zentrum in Sachen der Wahlreform neue Kompromißverhandlungen im Gange seien. Im Anschluß daran schreibt die „Kreuzztg." dann: „Die Nationalliberalen, die nachgerade im Verdächtigen und Verunglimpfen der konservativen Partei das Möglichste leisten, stellen sich nun, als nähmen sie es übel, zu den Kompromißverhandlungen, die nur in ihrer Phantasie bestehen, nicht zugezogen worden zu sein. Das ist wohl nur ein Versuch, die Konservativen aus ihrer Zurückhaltung herauszulocken und ihnen nahezulegen, daß sie noch einmal Verständigungsschritte nach links tun möchten. Dann könnte die Linke aufs neue über konservatives Liebeswerben höhnen und über nationalliberale Unentbehrlichkeit triumphieren. Wie die Dinge heute liegen, ist es aber an den Nationalliberalen, ihre Bereitwilligkeit an der Mitwirkung zum Zustandebringen der Wahlrechtsvorlage kundzugeben. Einen solchen Schritt zu tun, sind sie jedoch dank der strengen Zucht, die die Jugendbewegung auf sie ausübt, gar nicht imstande. Sie haben, festgenagelt auf die von den Jungliberalen diktierten „Magdeburger Beschlüsse", für eine Verständigung nicht das mindeste zu bieten. Von dieser Tatsache wird sich nun wohl auch die Regierung überzeugt haben und die Hoffnung, es den Nationalliberalen recht machen zu können, begraben." — Uebrigens wird auch von seiten des Zentrums dementiert: Gegenüber der Meldung einer Berliner Parlamentskorrespondenz, daß beabsichtigt sei, die Wahlrechtsvorlage am 27. Mai im Abgeordnetenhause erneut der Wahlrechtskommission zu überweisen, um ein neues Kompromiß zu bilden, dem neben dem Zentrum und den Konservativen auch die Freikonservativen und das Herrenhaus beitreten könnten, daß ferner eine andere Art Drittelung geplant sei, die den Zentrumswünschen entgegenkomme, ist die „Schlesische Volksztg." von „zuständiger Seite" zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Mitteilung, soweit sie die Zentrumsfraktion betrifft, freie Erfindung sei. Wahr sei nur, daß die Zentrumsfraktion am 24. Mai abends zu einer Beratung der Wahlrechtsvorlage zusammentreten werde.

Die Heimat.

Roman von L. Ideler.

28 (Nachdruck verboten.)

Es war bitterkalt und der hochliegende Schnee wie ein Stein zusammengefroren. Schon waren sie auf Wirseker Gebiet, als in unmittelbarer Nähe aus einer Kiefernschonung, an der der Weg entlang führte, ein Ton erklang, bei dem die Pferde zusammenschreckten und dann in rasendem Lauf ausgriffen. Trim, der ruhig bisher im Schlitten gelegen hatte, richtete sich mit gesträubten Haare knurrend auf.

„Das ist Wolfsgeheul!" rief Zarncke auffahrend. „Das war einer! Und ganz in der Nähe!"

Roderich nickte; er ließ den Pferden die Zügel; in demselben Augenblick aber sprang auch schon die Bestie vor den Pferden auf den Weg und versuchte, die schnaubenden, geängstigten Tiere anzugreifen. Noch mehrere Wölfe folgten ihrem Führer. Zarncke zählte: „Ihrer acht! Es ist ein ganzes Rudel! — Wären wir doch zu Hause geblieben, Roderich!"

Der Graf warf ihm die Zügel zu.

„Fahr du", sagte er, „ich werde schießen! Wenn's ihrer nicht mehr werden, bezwingen wir sie. Wir haben zwölf Schüsse zusammen. Wenn ich meinen Revolver abgeschossen habe, gibst du mir deinen!"

Kaum hatte er diese Worte beendet, als das eine Pferd auf dem unebenen Waldweg über eine Baumwurzel stolperte, die hoch aus dem Schnee aufragte; es stürzte, und im Nu waren die Wölfe darüber her.

„Wir sind verloren!" schrie Zarncke und mit einem gewaltigen Satze sprang er vom Schlitten aus dem andern Pferd auf den Rücken, schnitt die Stränge durch und jagte davon.

„Du verläßt mich in der Todesnot?" rief Roderich außer sich, aber Zarncke hörte gar nicht auf ihn; den geladenen Revolver in der Brusttasche hoch er.

„Ganz so, wie er damals den Forstmeister Borras in der Todesnot verließ", dachte der junge Graf bitter, „und doch ist es noch weit besser, von einem Wilddieb erschossen, als von diesen hungrigen Bestien zerrissen zu werden, — das Schicksal, das mir jetzt bevorsteht!"

Er sprang aus dem niedrigen Schlitten und lehnte sich fest an einen Kiefernstamm, um sich wenigstens den Rücken zu decken. Die Wölfe teilten sich; vier stürzten sich auf das gefallene Pferd und begannen, es gierig zu zerfleischen, vier griffen ihn an. Der getreue Trim warf sich mit wütendem Gebell den Feinden entgegen, aber zwei der Bestien packten ihn zu gleicher Zeit, und nach wenigen Sekunden lag er erwürgt zu den Füßen seines Herrn — für ihn gestorben!

Roderich setzte den Fuß auf das treue Tier, damit die Wölfe es nicht vor seinen Augen zerreißen sollten, dann schoß er die beiden vordersten Angreifer mit sicherer Hand durch den Kopf, daß sie sofort verendend niederstürzten. Es war eine seltsame Ruhe über ihn gekommen, keine Muskel an ihm zitterte. Die beiden andern stutzten; mit geöffnetem Rachen, aus dem die rote lange Zunge weit heraushing und die messerscharfen, spitzen Zähne glänzten, hielten sie sich einige Schritte von ihm entfernt abwartend, um bei der geringsten Unachtsamkeit über ihn herzufallen. Die vier anderen fraßen noch an dem Pferde, von dem sie große Stücke abrissen und verschlangen; sie kümmerten sich vorderhand um nichts weiter.

„Wenn sie damit fertig sind, komme ich an die Reihe!" dachte Roderich. „Nur vier Schüsse habe ich noch, und sechs Wölfe sind es, und der Hund, der mir beistehen wollte, ist tot. Ich ziehe unbedingt den kürzeren, denn wenn erst der Abend kommt, kommen ihrer noch mehr!"

So stand er allein im russischen Wald, an den Kiefernstamm gelehnt, den gespannten Revolver in der Faust, den toten Hund zu seinen Füßen, und starrte in die rotglühenden Wolfsaugen.

Furchtbare Sekunden, deren jede sich ihm zur Ewigkeit dehnte, verstrichen dem Todgeweihten.

Da plötzlich hob einer der Wölfe, die an dem Pferde nagten, lauschend den Kopf, und wie ein Schlag durchzuckte es auch gleichzeitig jählings Roderich. Hufschläge auf dem hartgefrorenem Boden wurden hörbar. War es denkbar? Sollte doch noch eine Rettung vor dem Tode, der ihm hier drohte, möglich sein? Näher kam das Pferdegetrappel, und auf einmal stürmte, den Weg von Wirsek kommend, eine Reiterschaar daher, berittene Jäger, die Gräfin Melanie Lowoff an der Spitze. Im Nu rissen die Männer die Büchsen an die Wange, rechts und links krachten die Schüsse in die Raubtiere hinein, in einem Augenblicke lagen sie sämtlich zu Boden gestreckt, und Graf Roderich Hochkamp war gerettet.

Die Gräfin sprang, außer sich vor Entsetzen, vom Pferde und eilte auf Roderich zu, der seinen Revolver fortwarf und ihr zu Füßen stürzte, das Antlitz in ihrem Kleide verbergend.

„Ich bin kein Feigling", sagte er leise, „und hatte meine Rechnung mit dem Leben abgeschlossen, nun aber, da mir der Himmel seinen Engel gesandt — —"

Er stockte. Unfähig, weiter zu sprechen, zitterte der kräftige Mann am ganzen Körper.

Melanie beugte sich zu ihm nieder und drückte einen Kuß auf seine Stirn.

„Nicht doch, Herr Graf, knieen Sie nicht vor mir!" bat sie. „Wie aber nur kam dies?" Sie deutete auf die getöteten Raubtiere. „Bei Tage ein ganzes Rudel! Das ist entsetzlich!"

„Ja, das war's!" sagte Roderich, sich aufrichtend und seine Erschütterung männlich niederzwingend, „der Tod, dem ich verfallen schien, war grauenhaft. Mich schaudert! Wenn Sie einige Augenblicke später gekommen wären — —"

„Wir hörten glücklicherweise Ihr Schießen!" erwiderte einer der Jäger.

„Das eine Pferd stürzte, und das andere hat sich losgerissen", suchte die Gräfin, die solche Situationen kannte, das Geschehene zu erklären. „Aber, liebster Graf, warum fahren Sie auch ganz allein? Das ist in den russischen Wäldern im Winter doch immer eine gewagte Sache, und Sie haben ja Leute genug."

„Ich war nicht allein!" antwortete Roderich herb. „Der Mann, der sich immer für meinen Freund ausgab, Herr Zarncke, war bei mir; aber als das eine Pferd, wie Sie richtig vermuteten, stürzte, rettete er sich auf dem andern, obgleich er auch bewaffnet war."

Ein Murmeln des Unwillens ertönte aus den Reihen der Wolfsjäger; sie waren empört über solche schmachvolle Feigheit.

Die Gräfin wandte sich an einen ihrer Begleiter: „Gib dem Herrn Grafen dein Pferd, Basil, auf daß wir ihn so schnell wie möglich nach Wirsek bringen; er wird sonst vor Kälte und Aufregung noch krank."

Bittend sah der Diener seine stets so gütige Herrin an.

„Soll ich allein zu Fuß gehen?" fragte er leise. „Die Herrin weiß, daß mich Weib und Kind daheim erwarten. Und wo die waren, sind auch noch mehr!"

Er deutete auf die getöteten Bestien, dessen schwarzes, zuerst so heißes Blut bereits langsam auf dem weißen Schnee zu frieren begann.

„Nicht doch!" rief Hochkamp rasch. „Wirsek ist nicht mehr weit, und eins eurer Tiere trägt auch zwei Reiter."

„Alle!" riefen die Jäger rasch. „Wir haben stets die stärksten Tiere aus den Ställen der Frau Gräfin!"

Und Basil fügte hinzu: „Das wollte ich mir erlauben, dem Herrn Grafen vorzuschlagen. Wenn der Herr Graf bei mir aufsitzen wollte, so kämen wir alle zugleich nach Hause, und kein Mann bleibt allein im Walde zurück!"

„Gewiß!" rief der Graf und sprang vor dem Jäger in den Sattel. „Aber," sagte er, als seine Blicke noch einmal das schauerliche Bild überflogen, „ich bitte euch, nehmt meinen Hund mit. Ich will ihn begraben lassen; er hat seine Treue für mich mit dem Leben bezahlt und es nicht verdient, daß sein Körper den Raubtieren zum Fraße bleibt."

Sofort sprang einer der Jäger vom Pferde und legte den toten Trim sorgfältig vor sich auf

Bebel über den großen Kladderadatsch!

Mit unverbesserlichem Optimismus prophezeit **Bebel weiter.** Er weilte in diesen Tagen in Leipzig, um den Tag zu feiern, an dem er vor 50 Jahren als wandernder Handwerksgeselle in die Stadt an der Pleiße eingezogen war. Bei dieser Gelegenheit hielt Bebel eine Rede, in der er u. a. sagte: „Mir ist die Entwicklung wohl manches Mal zu langsam gegangen, und ich habe verschiedensach meinen Gedanken in Form von Prophezeiungen Ausdruck gegeben. In unseren eigenen Reihen hat man darüber gehöhnt und dies als Illusionismus bezeichnet. Ich mag mich um Tage und Jahre geirrt haben, nicht aber um Jahrzehnte; sicher ist, daß der Sieg kommen muß. Und wenn ich auch nicht mehr dabei sein sollte, so bin ich doch überzeugt, daß die Schar, die hinter uns steht, sich bewußt ist, daß es keine Macht gibt, die ihr widerstehen kann . . . . . Im nächsten Jahre haben wir die Reichstagswahlen. Ein großer Kampf steht uns bevor, der nicht leicht sein wird. Um so glänzender aber der Sieg. Ebenso sicher ist dann auch, daß ein solcher Sieg dazu führen muß, die ganze bürgerliche Gesellschaft zu um so heftigerem Widerstand gegen uns zusammenzuschmieden. Die Gegner wissen, es geht um ihre Existenz. Aber jeder neue Sieg, den wir erringen, der führt uns näher dem endgültigen, entscheidenden Kampfe. Wir gehen ihm entgegen und bauen auf unsere Kraft und unsere Idee, die zum Siege führt. Alle Bemühungen der Gegner werden vergeblich sein; eine Gesellschaftsordnung, die alle Bedingungen ihrer Lebensfähigkeit verloren hat, muß untergehen." — Man sieht, wie unverbrüchlich die Sozialdemokratie den revolutionären Umsturz im Auge behält. Deshalb ist es töricht, sich durch revisionistische Wiegenlieder in Sicherheit lullen zu lassen. Mit Recht bemerkt der „Reichsbote" hierzu: „Dies Ende erstrebt und prophezeit Bebel nun schon seit annähernd 50 Jahren, und die Gesellschaftsordnung ist immer noch nicht untergegangen. Es scheint also doch, als habe sich Bebel um einige Jahrzehnte geirrt; aber der Glaube an diesen Zukunftsstaat — und weil er ein Aberglaube ist — ist die Stärke der Sozialdemokratie."

Protestantische Toleranz.

Durch die Zentrumsblätter ging dieser Tage ein großes Rühmen über eine evangelische Beerdigung in Neuhaus (Westf.), bei der die Glocken der katholischen Kirche das Trauergeläut abgegeben hatten. „Tremonia" und „Germania" benutzten diese Gelegenheit, um dem Protestantismus folgenden emphatischen Satz ins Stammbuch zu schreiben: „Wo im weiten Deutschen Reiche ist ein Ort, wo bei 90 v. H. Protestanten einem katholischen Leichenbegängnis das Trauergeläute von der protestantischen Kirche gegeben wird?" Die Leser sollten sich natürlich betreuzigen vor so ungeheuerer protestantischer Duldsamkeit im ganzen „weiten Deutschen Reich". Das ist nun erfreulicherweise katholischen Geistlichen, die in protestantischen Gegenden gewirkt haben, doch zu arg gewesen, und die „Germ." muß am 13. Mai mehrere Zuschriften veröffentlichen, die just zur rechten Zeit, zu Pfingsten, der protestantischen Weitherzigkeit Gerechtigkeit widerfahren lassen. So schreibt Kaplan Ostendorf in Borgentreich: „Während meiner Amtstätigkeit in Wernigerode am Harz stellten sämtliche evangelischen Kirchen der Stadt und des Kreises Wernigerode uns bei vorkommenden katholischen Beerdigungen bereitwilligst das Trauergeläut, und das bei 98 v. H. Protestanten in der Stadt und über 99 v. H. Protestanten in der Grafschaft. Nicht aber allein das: in den meisten Dörfern der Grafschaft baten mich die evangelischen Herren Pfarrer in ihr Haus zum An- und Ablegen der kirchlicher Gewänder und bereiteten mir liebenswürdige gastfreie Aufnahme, was ich bei den weiten Entfernungen und bei gänzlichem Mangel sonstigen standesgemäßen Unterkommens immer sehr angenehm empfunden." — Ein anderer westfälischer Geistlicher schreibt: „Bis vor drei Wochen war ich Vikar in Burgörner-Hettstedt (Prov. Sachsen). Im vergangenen Jahre wurde sowohl in den zur Missionsvikarie Hettstedt gehörenden Arnstedt (wo nur drei Familien katholisch sind) und in Welbsleben bei Beerdigung eines katholischen Kindes von der protestantischen Kirche das Trauergeläut gegeben." — Aus der Diözese Fulda endlich wird berichtet, daß im Regierungsbezirk Kassel infolge eines Abkommens zwischen den obersten katholischen und protestantischen Kirchenbehörden aus dem Jahre 1882 das Geläute gegenseitig gegeben wird. An allen Orten, in denen nur eine Kirche vorhanden ist, werden stets die Glocken der einen Kirche bei Beerdigungen geläutet, mag der Verstorbene katholisch oder protestantisch gewesen sein, und mag der Prozentsatz der konfessionellen Minderheit noch so gering sein.

Hansabund und Mittelstand.

Der Hansabund hat eine Abteilung zur Förderung der Interessen des gewerblichen Mittelstandes gebildet, dessen Aufgabe die Kreditorganisation für den Mittelstand, insbesondere die Beleihung offener Buchforderungen bildet.

Denkmal für König Eduard.

In Homburg v. d. H. plant man, ein Denkmal für König Eduard zu errichten. Von einem Rentner sind bereits 1000 Mark gezeichnet worden. Wir glauben, weder die persönliche Größe noch die sachliche Bedeutung des verstorbenen Königs zu unterschätzen, glauben aber wirklich, daß man in Deutschland keine Ursache zu besonderen Dankbarkeitsbeweisen hat. Das deutsche Nationalgefühl treibt doch manchmal sonderbare Blüten!

den Sattel; die Männer verstanden die Gefühle, die den jungen Grafen bewegten, und ehrten sie.

Dann sprengte der Reitertrupp im scharfen Trabe vorwärts, und in einer halben Stunde war Schloß Wirsek ohne weitere Fährlichkeit erreicht.

Hier wurde Graf Hochkamp in ein behaglich durchwärmtes Zimmer geführt, das mit allem erdenklichen Luxus ausgestattet war. Melanie selbst begleitete ihn bis zur Tür.

„Ruhen Sie erst, Herr Graf, sammeln Sie sich ein wenig, nachher erwarte ich Sie, und Sie erzählen mir noch Genaueres", sprach sie zu ihm.

Der tote Trim wurde in eine Kammer auf eine reinliche Schütte Stroh gelegt und der Körper mit einem Tuche zugedeckt; er war ja, bis zum letzten Atemzuge, seinem Herrn getreu, wie auf dem Felde der Ehre vor dem Feinde gefallen.

Nach einer Stunde schon ließ Roderich sich bei der Gräfin melden; er konnte nicht schlafen und mochte nicht allein sein.

Melanie erwartete ihn in einem entzückenden kleinen Salon, in dem aus frischgrünen Treibhauspflanzen Marmorstatuen hervorschimmerten und kostbare Gemälde die Wände schmückten. Möbel und Portieren waren von tiefrotem Samt; eine künstlerisch geformte Ampel warf ihr rosiges Licht auf den von Silber glänzenden Teetisch. — Ueberall vornehme Behaglichkeit und gediegener Luxus.

(Fortsetzung folgt.)

Rheinland-Westfalen.

* **Gummersbach,** 18. Mai. **Das Blindenkonzert, das am 20. Mai hier veranstaltet wird, findet nicht, wie ursprünglich bekannt gegeben wurde,** im Saale des Restaurant Bitzhenner, sondern im Hotel Thiel statt.

* **Gummersbach,** 18. Mai. Heute Abend beginnt der Zirkus Charles in Dieringhausen seine auf 3 Tage berechneten Vorstellungen. Dem Unternehmen, das eines der größten in der Welt ist, geht ein sehr guter Ruf voraus. Es ist deshalb anzunehmen, daß die heutige Eröffnungsvorstellung vor einem großen Publikum stattfinden kann.

* **Gummersbach,** 18. Mai. Im Postdienst treten mit dem 1. Juli eine Reihe von Neuerungen in Kraft, die für das Publikum Interesse haben. Zur Erleichterung des Nachnahmegeschäfts wird die Benutzung von Nachnahmekarten und Nachnahmepaketadressen mit anhängender, vom Publikum vorzuschreibender Postanweisung zugelassen; die Einrichtung wird obligatorisch vom 1. Januar 1911 für alle Nachnahmesendungen eingeführt. Für einfache Pakete werden ferner auf Verlangen für eine Gebühr von 10 Pfg. Einlieferungsscheine ausgestellt. Um den Schalterverkehr zu beschleunigen, ist das Vorschreiben der Posteinlieferungsscheine für alle Versendungsarten seitens des Publikums gestattet. Die Scheine werden in Blocks kostenlos abgegeben. Die Scheine sind vom Publikum soweit auszufüllen, daß der Beamte nur den Postvermerk ausfertigt, stempelt und bei Wertsendungen das Gewicht einrückt. Ferner werden Postanweisungen mit anhängendem Einlieferungsschein ausgegeben, die ebenfalls das Publikum ausfüllt. Diese Einrichtung soll eine dauernde werden.

§ **Halver,** 18. Mai. Bei dem heftigen Gewitter, das sich gestern zwischen 2 und 3 Uhr entlud, schlug der Blitz in das Wohnhaus des Zugführers Bremicker in Eichholz. Die Feuerwehr löschte bald den Brand. Dem Gutsbesitzer Karl Clever zu Eichholz wurde eine Kuh auf der Weide erschlagen. In unmittelbarer Nähe des hiesigen Ortes forderte das Gewitter ein Menschenleben. Ein Bahnarbeiter wurde durch einen von den Schienen fortgeleiteten Blitz getötet und rollte tot den hohen Damm hinunter. Ein zweiter Arbeiter wurde von dem Blitz betäubt, erholte sich aber bald wieder. Die Leiche des Erschlagenen wurde in die Leichenhalle auf dem Friedhofe gebracht. Kaum war die Feuerwehr zurückgekehrt, so wurde sie aufs neue alarmiert; in der Dombach hatte der Blitz eingeschlagen und gezündet. Im hiesigen Orte traf ein kalter Schlag das Haus des Herrn Emil Schader in der Hochstraße.

V **Rönkhausen** b. Finnentrop, 18. Mai. Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich auf dem Maschinenwerk der Westerwälder Basaltsteinbrüche. Hier ist man augenblicklich mit Reparatur- und Instandsetzungsarbeiten beschäftigt. Bei dieser Gelegenheit sollte auch ein neues großes Schwungrad eingestellt werden. Plötzlich stürzte das Gerüst, welches zum Montieren des Rades erbaut war, aus irgend einem bis jetzt noch nicht aufgeklärten Grunde mit dem Schwungrad um, den Bruchmeister Hugo Keller aus Gummersbach unter sich begrabend. Hierbei erlitt der unglückliche Mann so schwere Verletzungen, daß er bald unter großen Schmerzen starb.

* **Mülheim** (Rhein), 17. Mai. Die Handelskammer beschäftigte sich in einer unter dem Vorsitz des Präsidenten Franz Andreae abgehaltenen Sitzung u. a. mit den vom kaufmännischen und gewerblichen Mittelstande vorgebrachten Klagen über das starke Anwachsen der Konsumvereine. Sie erachtete es im Interesse der Gesunderhaltung des Handels für erforderlich, daß die Auswüchse, die das Konsumvereinswesen gezeitigt habe, in geeigneter Weise bekämpft werden, und beschloß, zunächst mit anderen Handelskammern in dieser Frage Fühlung zu nehmen. Es wurde eine Kommission zur weiteren Bearbeitung der Angelegenheit gewählt. Der Hansabund, der auf eine allgemeine abschließende Reform des Submissionswesens hinwirken will, ersuchte die Kammer um geeignete Abänderungsvorschläge. Neben anderm wurde namentlich gewünscht, daß bei der Vergebung von Lieferungen durch die Behörden nur inländische Lieferanten zu berücksichtigen seien, wenn nicht ganz besondere Gründe eine solche Berücksichtigung ausschlössen. Dem Antrag des Vereins der Fischinteressenten zu Altona um Erweiterung der Frachtbriefvorschriften dahin, daß bei Eintritt eines Ablieferungshindernisses das Gut ohne vorherige Benachrichtigung des Versenders entweder sofort verkauft oder an einen andern Empfänger weitergesandt werde, stellt die Kammer keine Unterstützung. Ein Anfrage des hiesigen Bürgermeisters wegen des Verbots des Branntweinverkauf vor 8 Uhr morgens wurde dahin beantwortet, daß die hiesige Industrie auf die unbedingte Aufrechterhaltung des Verbots den größten Wert lege, da es sich in jeder Weise als segensreich erwiesen habe.

* **Köln,** 17. Mai. Der Zoologische Garten in Köln, bekanntlich einer der schönsten zoologischen Gärten ganz Deutschlands wird demnächst eine bedeutende Erweiterung erfahren. Die Ausdehnung war nur noch nach einer Seite hin möglich, da das Gelände nach allen andern Seiten hin durch Straßenzüge begrenzt wird. Der Verwaltung des Gartens ist es nunmehr gelungen, den hinteren Teil des den Erben Wilh. Hilgers gehörigen Nachbarterrains in Größe von ca. 17 000 Quadratmetern käuflich zu erwerben, wodurch der prächtige Garten sich nicht unwesentlich vergrößert. Durch den Erwerb dieses Geländes wird es dem Garten auch möglich werden, die zu dem vor Jahren angelegten „sogenannten" neuen Teile über die Straße führende Brücke in Wegfall kommen zu lassen, da die Straße voraussichtlich in den Garten einbezogen wird, und dann auch dieser Teil, in welchem u. a die Seelöwen untergebracht sind seine unmittelbare Verbindung mit dem Garten erhält. Die auf dem angekauften Gelände befindliche Chemische Fabrik wird im Laufe des Jahres verlegt werden.

* **Köln,** 18 Mai. Ein eigenartiger Brand ist in einem Theater- und Maskengarderobe-Geschäft entstanden, indem sich einige Dutzend zur Auslage im Schaufenster liegende Feuerwerkskörper entzündeten, so daß die Feuergarben unter lautem Getöse umherspritzten. Die Fensterscheiben wurden durch die Glut durchgedrückt. Die Feuerwehr beseitigte bald jede weitere Gefahr. Schuljungen hatten einen der Feuerwerkskörper durch ein Brennglas zur Explosion gebracht.

* **Köln,** 17. Mai. Die in den letzten Jahren ausgebrochenen Brände in Fulda und Hamburg waren Veranlassung, im Verein mit der städtischen Feuerwehr in eine Prüfung darüber einzutreten, ob die am Dom vorhandenen Löscheinrichtungen im Falle eines Brandes genügen würden. Es ergab sich, daß das keineswegs der Fall ist. Es mußten daher weitere Vorrichtungen getroffen werden, durch die es möglich wird, im Falle einer Feuersgefahr genügend große Wassermengen bis auf das Hauptdach des Domes zu bringen und zwar möglichst in der Weise, daß an den Schöpfstellen direkt die Wasserschläuche angelegt werden könnten. Es wurde nunmehr, wie die „Bauwelt" meldet, angeordnet, an vier Stellen des Domes 8 Zentimeter weite eiserne Leitungen bis zur Galerie am Fuße des Hauptdaches anzulegen und zwar an solchen Stellen, die von den Wendeltreppen aus leicht zugänglich sind, ohne daß der bei einem Brande bald verqualmte Dachboden selbst betreten werden muß. Auch wurde beschlossen, an geeigneten Stellen in nächster Nähe des Domes besondere Hydranten anzulegen, die an die Wasserleitungsrohre unmittelbar angeschlossen sind. Diese Anlage ist jetzt fertiggestellt, so daß die Feuerwehr im Notfalle in der Lage ist, aus acht Strahlrohren gleichzeitig eine beliebige Menge Wasser, und zwar mit großem Druck, auf und über das hohe Dombach zu werfen.

* **Köln,** 18. Mai. Eine Trauerfeier für König Eduard veranstaltete am Samstag der English Club Cologne von 1862 im Savoy-Hotel, der nebst den Mitgliedern die Spitzen der englischen Kolonie anwohnten und die einen würdigen Verlauf nahm. Der Vorsitzende Franz Richrath erinnerte in seiner Rede daran, daß der verstorbene König sein beim Regierungsantritte gegebenes Wort: „Ich bin durchaus entschlossen, solange ein Atemzug in mir ist, für das Wohl und Vorwärtskommen meines Volkes zu arbeiten", in den neun Jahren seiner Regierung mehr wie erfüllt habe. Aus den Reden sei noch diejenige des Dozenten Dr. Carpenter hervorgehoben, der das Leben des Königs von der Wiege bis zum Grabe schilderte, und diejenige des englischen Pfarrers de St. Croix, der mit Dankbarkeit der würdigen Haltung des deutschen Volkes und insbesondere der deutschen Presse angesichts der Trauer Englands gedachte. Der großbritannische Konsul Nießen gab dem Danke der britischen Kolonie für die würdige Feier Ausdruck, worauf die Anwesenden ein von der Künstlerhand des Herrn Gerhard Mosler hergestelltes Gedenkblatt unterzeichneten.

* **Bonn,** 18. Mai. Die am Donnerstag mit einem Kaufmann aus Gelsenkirchen verheiratete 26jährige Tochter des hiesigen Metzgermeisters Samuel geriet auf ihrer Hochzeitsreise in einem Brüsseler Hotel in den Fahrstuhlschacht und wurde getötet.

* **Düsseldorf,** 18. Mai. Hier versuchte eine Frau mit einem etwa einjährigen Kinde den in der Abfahrt begriffenen Personenzug zu besteigen. Hierbei fiel die Frau unter den Zug und wurde getötet; das Kind ist schwer verletzt. Die Feststellung der Persönlichkeit ist bis jetzt noch nicht möglich gewesen.

* **Barmen,** 18. Mai. Im hiesigen Radrennen gewann der Amerikaner Walthour den Großen Preis der Grafschaft Berg über 70 Kilometer in zwei Läufen in 57,29 Minuten; Schipke-Berlin wurde zweiter mit 2220 Meter Abstand; van Gent hatte einen Reifendefekt und wurde Dritter, Salzmann-Heidelberg mit Motordefekt Vierter; beide hatten großen Abstand. Das vorgesehene 100 Kilometer-Rennen war infolge des Gewitters auf 70 Kilometer herabgesetzt worden.

* **Wald,** 18. Mai. Hier fand die diesjährige Generalversammlung der hiesigen Ortsgruppe des Bergischen Vereins für Gemeinwohl statt, die mit dem 31. März auf ein 19jähriges Bestehen zurückblicken konnte. Dem vom Vorsitzenden, Bürgermeister Heinrich, erstatteten Jahresbericht entnehmen wir folgendes: Die Mitgliederzahl beträgt 359, und zwar 22 Vereine und 337 Personen mit Einzelbeiträgen von 1 Mark bis zu 20 Mark. Die Gesamteinnahme aus Mitgliederbeiträgen (einschließlich des Zuschusses der Stadt von 500 Mark) betrug 1947 Mark. An Aktivvermögen sind 1200 Mark vorhanden. Die Gesamteinnahmen stellten sich im letzten Jahre auf 6379,22 Mark, darunter Zuschüsse der Stadt 1. zu den Kosten der Milchkuren 1000 Mark, 2. für die Zwecke des Knabenhandfertigkeitsunterrichts 300 Mark; ferner Ertrag einer Sammlung zur Entsendung skrofulöser Kinder 430,50 Mark, Zinsen, Beihilfen von Privaten und Krankenkassen, Stiftungen 2c. 1760,43 Mark und so weiter. Ausgegeben wurden im ganzen 5378,59 Mark, so daß außer dem Aktiv-Vermögen von 1200 Mark noch ein Bestand von 1000,63 Mark verbleibt. Die im Jahre 1898 ins Leben gerufene Volksbibliothek ist erfreulicherweise in ständigem Aufblühen begriffen. Die Zahl der Bände ist im letzten Jahre von 2102 auf 2436 und die Zahl der ausgeliehenen Bücher von 6283 auf 6116 gestiegen. Für Rechnung der Ortsgruppe wurden 18 (die bisher erreichte Höchstzahl) lungenkranke Arbeiter in Heilstätten entsandt mit einem Kostenaufwande von 2931,67 Mark. Etwa 70 Prozent der Lungenkranken wurden wieder dauernd oder doch für längere Zeit erwerbsfähig. 9 skrofulöse Kinder wurden im Berichtsjahre in das Solbad Kreuznach entsandt, wo sie im Diakonissen-Mutterhause einer vierwöchigen erfolgreichen Kur unterworfen wurden. Das zugenommene Gewicht betrug bis zu acht Pfund. Die hierfür aufgewendeten Kosten stellten sich auf 607,80 Mark. Für Milchkuren in den Volks- und Hilfsschulen während der Wintermonate 1909/10 verausgabte die Ortsgruppe die schöne Summe von 1600 Mark. Dem hiesigen Spar- und Bauverein gehört die Ortsgruppe mit vier Geschäftsanteilen im Werte von 1200 Mark an. Im letzten Jahre wurden fünf Neubauten errichtet, mit denen der Verein jetzt über 88 Wohnhäuser verfügt. Für die Jugend- und Volksspielsache leistete die Ortsgruppe einen Zuschuß von 100 Mark, ebenso für die Zwecke des Handfertigkeitsunterrichtes. Die Gemeindeschwester erhielt (wie im Vorjahre) 100 Mark zur Unterstützung solcher Armen und Hilfsbedürftigen, welche der Armenverwaltung nicht zur Last fallen.

* **Werdohl,** 18. Mai. Hier wurde das Hopmannsche Haus an der Wilhelmshöhe durch Feuer vollständig zerstört. Das Mobiliar, welches zum größten Teil unversichert war, konnte durch die Feuerwehr gerettet werden. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

* **Gevelsberg,** 18. Mai. Eine schwere Verletzung des rechten Auges zog sich die Ehefrau Wiedhoff zu, indem sie sich mit einem Stocke ins Auge stieß. Die Wunde, die anfänglich nicht beachtet war, begann zu eitern, so daß der Arzt die schleunige Ueberführung in die Dr. Meyersche Augenklinik nach Hagen anordnete, wo das Auge entfernt werden mußte.

* **Herdecke,** 18. Mai. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit hatten sich acht Schüler und Schülerinnen von hier vor der Strafkammer in Hagen wegen sittlicher Verfehlungen zu verantworten. Nach mehrstündiger Verhandlung wurden folgende Strafen verhängt: 1 Monat, 3 Wochen, 10 Tage, 3 mal je eine Woche und 2 Wochen Gefängnis.

* **Wattenscheid,** 18. Mai. Im Hofe des Landwirts Mai in Günnigfeld stiegen zwei Knechte in den Brunnen, um Feststellungen hinsichtlich des Wassergehalts zu machen. Nachdem die Arbeit in dem ersten Brunnen erledigt war, kletterte der 15 Jahre alte Joseph Butterbrod noch in einen zweiten 4 Meter tiefen Brunnen. Er wurde hier von Gasen, die sich angesammelt hatten, betäubt, ebenso der zu seiner Rettung nachsteigende Knecht Kubiak. Mit Haken wurden beide emporgezogen, Butterbrod war jedoch schon tot, während Kubiak noch Lebenszeichen von sich gab. Auch er verschied bald nach seiner Ueberführung ins Krankenhaus. Die Wasserfeststellungen mußten gemacht werden wegen eines langwierigen, schon seit vier Jahren schwebenden Prozesses, den der Landwirt Mai gegen die Zeche Königsgrube wegen Wasserentziehung angestrengt hatte.

* **Bochum,** 18. Mai. Wie aus Gelsenkirchen gemeldet wird, ist auf Schacht 1 und 2 der Zeche Hibernia die achte Sohle eröffnet. Die Sümpfungsarbeiten sind in Angriff genommen worden.

* **Dortmund,** 18. Mai. Die sechsjährige Ennni Schmitz, Lessingstraße 63, stürzte aus der vierten Etage auf die Straße und erlitt trotz der Höhe des Sturzes nur einen Bruch des linken Fußes. — Bei einer Streitigkeit wurde in der Nacht zum Sonnabend der Arbeiter Gustav Lömker durch Messerstiche in Kopf, Hals und Brust lebensgefährlich verletzt. Als Täter wurde der Friseur Wilhelm Luig festgenommen.

Vermischtes.

— **Zu unglaublichen Szenen ist es vor einigen** Tagen bei der Beerdigung des Rentiers v. P. auf dem katholischen Friedhof in Grätz (Posen) gekommen. Da der Verstorbene Selbstmord begangen hatte, sollte er auf der Selbstmörderecke begraben werden. Das Grab war auch bereits aufgeworfen. Mit vieler Mühe gelang es den Angehörigen, von dem erzbischöflichen Konsistorium in Posen die Genehmigung zu erhalten, daß der Verstorbene mit kirchlichen Ehren an geweihter Stelle begraben wurde. Es wurde geltend gemacht, daß er einige Zeit vor seinem Tode schwermütig gewesen sei und den Selbstmord unzweifelhaft in einem Anfall geistiger Umnachtung verübt habe. Was sich nun bei der Beerdigung zugetragen hat, spottet jeder Beschreibung. Die „Posener N. N." schildern den kaum glaublichen Vorfall folgendermaßen: „Als der Leichenzug gegen 7 Uhr abends vor dem Kirchhofe erschien, fand man sämtliche Tore verschlossen und außerdem noch mit Stricken und Nägeln befestigt vor. Nach großen Anstrengungen gelang es, dem Leichenzug Eingang nach dem Kirchhofe zu verschaffen, wobei die gesamten Polizeibeamten und einige Gendarmen hinzugezogen werden mußten. Die Leidtragenden wurden sofort nach dem Betreten des Friedhofes von einer großen Schar mit Knüppeln und Steinen bewaffneter Menschen umringt, und auf das ärgste verhöhnt und bedroht. Als der Sarg an der offenen Gruft niedergesetzt worden war, und der Geistliche sich anschickte, die Trauerandacht abzuhalten, stürmte die inzwischen auf einige hundert Menschen angewachsene Menge an die Gruft, und ohne daß es die Sicherheitsbeamten verhindern konnten, wurde der Sarg mit der Leiche an das noch offene Grab in der Selbstmörderecke geschleppt, in roher Weise unter Fluchen und Toben der Menge versenkt, worauf hunderte von Händen sich daran machten, das Grab im wahrsten Sinne des Wortes zuzuscharren. Die fanatische Menge ließ sich durch keinerlei Aufforderungen der Polizeibeamten und des inzwischen auf dem Friedhofe erschienenen Landrats abhalten, ihr Vorhaben so gründlich als möglich auszuführen. Die Haltung der Exzedenten war so drohend, daß sowohl der Geistliche als auch die Leidtragenden vom Friedhofe [illegible] Inzwischen ist die Leiche von den Angehörigen heimlich ausgegraben und mit Zustimmung des Konsistoriums auf einem Posener Friedhofe beigesetzt worden, um einer Leichenschändung vorzubeugen. — Bisher ist es gelungen, eine große Anzahl der Exzedenten festzustellen; die Behörde ist eifrig bemüht, alle der Bestrafung zuzuführen. Jedenfalls werden mehrere hundert Personen sich strafrechtlich zu verantworten haben.

— **Eine böse Ueberraschung** wurde einem Gastwirte aus der Umgegend Göttingens zuteil, der, um der Steuerbehörde ein Schnippchen zu schlagen, im vergangenen Herbst mehrere Orhoft Schnaps in seiner Scheune unter dem Stroh versteckt hatte. Als er dieser Tage eins von den „bösligen" Fässern hervorholen wollte, entdeckte er zu seinem Schrecken, daß es — leer war. Mäuse und Ratten hatten die Rolle der rächenden Nemesis übernommen und während der Winterszeit den Kork an der Seite des Fasses dermaßen zernagt, daß der ganze Inhalt herauslief. Der Profit, den der Wirt mit dem steuerfreien Schnaps zu erzielen hoffte, war nun samt dem Schnaps dahin. Die kleinen Nager werden unter dem Einfluß des ihnen so unerwartet zugeströmten Alkoholsegens gewiß ein paar vergnügte Wochen verlebt haben.

— Das **Theater der Dilettanten.** Auf eine kuriose Idee, die — hoffentlich! — in Europa keine Nachahmung finden wird, sind die führenden Kreise der Gesellschaft in Washington, der offiziellen Hauptstadt der Vereinigten Staaten von Nordamerika, gelangt. Sie haben die Gründung eines Theaters beschlossen, auf dessen Bühne nur Stücke von Dilettanten durch Dilettanten aufgeführt werden sollen. Sie glauben offenbar, daß sich in ihrer Mitte viele schlummernde oder verkannte Talente befinden, die nur der Entdeckung und Förderung bedürfen, um sich zu hervorragenden dramatischen Autoren oder Darstellern zu entwickeln. Mit einem Kapital von 100 000 Doll., von denen 15 000 Dollars gezeichnet sind, soll in einer der besten Straßen Washingtons, gegenüber der britischen Botschaft, ein Haus gemietet werden, das diesem Zweck dienen wird. Es erhält den Namen „Das Spiel-Haus". Die hervorragendsten Persönlichkeiten der Gesellschaft befinden sich unter den Abnehmern der Aktien des Unternehmens, Minister, Senatoren und reiche Privatleute. Und all Derer, welche das Zeug in sich fühlen, den Ruhm Shakespeares zu übertrumpfen, hat sich bereits ein fieberhafter Schreibeifer bemächtigt. — Wenn man bedenkt, auf welch niedriger Stufe schon das literarische Drama Nordamerikas steht, kann man sich nur mit Grauen eine Vorstellung von den dramatischen Ereignissen machen, welche diese systematische Pflege des Dilettantismus hervorbringen wird!

— **Edisons Erfindung.** „Früh krümmt sich, was ein Haken werden will", dieses Wort trifft auch auf den großen, amerikanischen Erfinder zu. Die Geschichte der ersten Erfindung, die Thomas machen wollte, ist oft schon im vertrauten Freundeskreise Edisons der Gegenstand großen Vergnügens gewesen. Er war noch ein kleiner Knabe von 5 Jahren, als ihn eines Tages seine Eltern plötzlich vermißten und ihn trotz langen und eifrigen Suchens nicht finden konnten. Schließlich, als man überall gesucht hatte, kam man auch ans Hühnerhaus und fand den Verlorengeglaubten darin vor. Auf die Frage, was er denn da suche, antwortete er, er denke noch für die nächsten drei Wochen da zu bleiben. Die nächste Entdeckung, die man machte, war die, daß seine Beinkleider an einer gewissen Stelle in schrecklicher Verfassung und über und über mit zerbrochenen Eiern bedeckt waren. „Was um Himmelswillen hast du bloß angestellt, Tom?" fragte die ältere Schwe-

fier mit allen Zeichen des Schreckens. „Na, was denn", war die entrüstete Antwort, „ich dachte, wenn die Hennen die Eier ausbrüten können, indem sie sich raufsetzen, so würde ich das auch fertig bringen!"

Drahtnachrichten.

(Privattelegramme der Gummersbacher Zeitung.)

Der deutsche Lehrertag.

Straßburg, 18. Mai. Unter Beteiligung von über 5000 Lehrern und Lehrerinnen aus allen Teilen Deutschlands wurde hier der Deutsche Lehrertag eröffnet. Zum Ort für die nächstjährige Tagung wurde Berlin gewählt. Ein Antrag, die radikale Richtung der Bremer Lehrerschaft auszuschließen, wurde vertagt. Am Abend fand im großen Saale des alten Bahnhofs unter Beteiligung von über 5000 Personen die Begrüßungsfeier für den Deutschen Lehrertag statt, die sich zu einer großen Kundgebung für den Anschluß der Elsaß-Lothringischen Lehrerschaft gestaltete.

Preußischer Richtertag.

Berlin, 18. Mai. Unter sehr zahlreicher Beteiligung von Richtern und Staatsanwälten aus allen Teilen der Monarchie wurde im Fraktionszimmer des Abgeordnetenhauses der Preußische Richtertag durch Landgerichtsrat Kade (Berlin) eröffnet. Landgerichtsrat Kade teilte mit, daß die Zahl der Mitglieder des Preußischen Richtervereins seit dem Vorjahr von 1200 auf 2030 gestiegen sei. Der Richterverein habe sich mit dem Vorentwurf zur Strafprozeßordnung beschäftigt und habe besonders sein Augenmerk auf die Umgestaltung des Schwurgerichts gerichtet, das die Tätigkeit der Berufsrichter einenge und dem Rechtsempfinden nicht mehr entspreche.

Schloß Brühl.

Berlin, 18 Mai Zu der Meldung, daß ein Sohn des Kaisers das Schloß Brühl bei Köln dauernd als Wohnsitz nehmen wird, wird halbamtlich bekannt gegeben, daß hierüber definitive Beschlüsse noch nicht gefaßt sind, daß aber das Schloß wohnlich eingerichtet werden soll.

Panik auf einem Flußdampfer.

Spandau, 18. Mai. Am Montag abend ½10 Uhr kam der vollbesetzte Dampfer Leopold v. Ranke von Potsdam die Havel herauf und versuchte die geschlossene Drehbrücke der Lehrter Eisenbahn zu passieren. Dabei rannte er sich fest und der Schornstein und ein Dampfrohr wurden eingedrückt. Infolgedessen entstand eine Panik. Männer und Frauen schrien um Hilfe. Einzelne Personen, namentlich Männer, sprangen über Bord und wurden von den in der Nähe liegenden Dampfern aufgelesen. Nach ungefähr zweistündiger Arbeit waren sämtliche Personen durch Boote oder über die Eisenbahnbrücke herausgeholt. Der Dampfer mußte dann mit Wasser gefüllt werden, um unter der Brücke fortzukommen. — Die Dampfergesellschaft Stern teilt hierzu mit: Gestern abend ½10 Uhr kam der vollbesetzte Dampfer Leopold v. Ranke vor die Lehrter Eisenbahnbrücke in Spandau. Durch das Unwetter waren wahrscheinlich die Signallampen der Brücke nicht in Ordnung. In dem Glauben, daß die Brücke offen sei, steuerte der Steuermann in langsamer Fahrt durch die Brücke. In demselben Moment bemerkte er, daß diese geschlossen war. Infolgedessen wurde der Schornstein heruntergeschlagen und das Rohr der Dampfpfeife beschädigt. Aus diesem Rohr strömte Dampf aus. Dadurch entstand ein Panik auf dem Schiff, da das Publikum glaubte, es habe eine Dampfkesselexplosion stattgefunden. Menschen wurden nicht verletzt. Der Schiffsführer versuchte das Publikum zu beruhigen und brachte dasselbe teils über die anwesenden Schleppdampfer an Land teils wurden die Passagiere durch zwei Motorboote der Gesellschaft nach Spandau gebracht, so daß sie von dort die Rückfahrt mit der Bahn antreten konnten. — Nach einer neuen Meldung scheint der Unfall doch ein Menschenleben gefordert zu haben. Die 18jährige Tochter Margarethe des Bürobeamten Wiehn, die sich an Bord befand, wird vermißt

Gewitterschäden.

Berlin, 18. Mai. Das gestrige Gewitter verursachte im Osten, Südosten und Süden Berlins und der Umgegend großen Schaden. Die Hagelkörner hatten vielfach die Größe von Walnüssen. Gärten und Felder bieten einen trostlosen Anblick. Besonders die Obstbäume haben stark gelitten.

Totgefahren.

Koblenz, 18. Mai. Hier fiel ein Artillerist von einer in der Fahrt befindlichen Kanone und zwar so unglücklich, daß ihm beide Räder über den Kopf gingen und seinen sofortigen Tod herbeiführten.

Einbruchsdiebstahl.

Aachen, 18. Mai. Gestern abend wurde ein schwerer Einbruch in das Kassenzimmer der Aachen-Münchener Feuerversicherung verübt. Die Einbrecher erbeuteten etwa 50 000 Mark.

Bootsunfälle.

Flensburg, 18. Mai. Auf der Sonderförde kenterte das Boot des Segelschiffbesitzers Ifersen. Ifersen und seine Frau ertranken. Die Leichen sind gefunden.

Kiel, 18. Mai. Die Tochter des Landeshauptmanns Grafen Platen zu Hallermund, die dreizehnjährige Gräfin Ella, ist bei eine Bootsparlie in Schönweide, die sie mit ihrer Schwester und den vier Kindern ihres Onkels unternommen hatte, ertrunken. Die andern fünf Bootsinsassen konnten gerettet werden.

Berlin, 18. Mai. Die 20jährige Elisabeth Porutti, die hier zu Besuch weilte, unternahm gestern mit einem jungen Manne und einer Freundin eine Kahnfahrt. Auf dem Wasser wurden die Plätze gewechselt. Dabei schlug das Boot um und die beiden Mädchen ertranken. Die Leichen sind bereits geborgen.

Unfälle beim Schützenfeste.

Posen, 18. Mai. Beim Königsschießen in Krietwen wurde der Schutzkontrolleur, der 26jährige Kaufmann Stanislawski erschossen.

Feuersbrunst.

Pest, 18. Mai. In der Ortschaft Zemplin-Vasarhély im im Zempliner Komitat sind 67 Wohnhäuser samt Nebengebäuden niedergebrannt.

Um Korea.

Wien, 18. Mai. Die Unterzeichnung eines russisch-japanischen Uebereinkommens über die wirtschaftliche Abhängigkeit Koreas von Japan soll unmittelbar bevorstehen.

Zum Tode König Eduards.

London, 18. Mai. Die Ueberführung der Leiche König Eduards aus dem Buckingham-Palast nach der Westminsterhall ist gestern Mittag in der angekündigten Weise erfolgt. Zwischen 6 und 8 Uhr morgens war die Umgebung des Palastes und die Mall bereits dicht von Menschenmengen gefüllt. Inzwischen besetzten die Garden mit umflorten Fahnen die Straßen, durch welche der Trauerzug sich bewegen sollte. Die Reihe der Truppen erstreckte sich bis zum Ende von Whitehall, wo tausend Seesoldaten Aufstellung genommen hatten. Um 11,30 Uhr begann das Trauergeläute, und die große Glocke Big Ben auf dem Turm von Westminster verkündete den Abmarsch des Trauerzuges vom Palast. Dem Sarge voraus gingen die hervorragendsten Männer des Heeres und der Flotte. Hinter dem Sarge folgten der König und die Familienmitglieder, sowie die bereits anwesenden Fürstlichkeiten. Der Trauerzug langte um 12 Uhr an den Westminsterhallen an unter den Klängen des Finales des Totenmarsches aus der Oper Saul, der von 400 Instrumenten gespielt wurde, dem dröhnenden Wirbeln der Trommeln, dem Donner der Geschütze vom Hydepark her und den mächtigen Tönen der großen Glocke auf dem Westminsterturm. Der Platz vor dem Parlament war ringsum von Seeleuten besetzt, während die Goldstreamgarden in der Mitte des Hofes des Parlamentsgebäudes mit aufgepflanzten Bajonetten die Ehrenwache bildeten. Die Lafette mit dem Sarge hielt vor dem Eingange der Westminsterhalle. Das Bahrtuch wurde abgenommen. Die Gardegrenadiere trugen den Sarg in die Halle. — Kaiser Wilhelm ist gestern Abend 7 Uhr von Station Wildpark nach Vlissingen gefahren, von wo er auf der „Hohenzollern" nach England übersetzen wird. Prinz Heinrich von Preußen traf gestern Abend gegen 7 Uhr auf dem Dampfer „Deutschland" in Queenborough ein. Nachmittags waren bereits der König und der Kronprinz von Griechenland und später der König von Spanien auf dem Viktoriabahnhofe eingetroffen.

Der Komet.

Rom, 18. Mai. Der Direktor des hiesigen Observatoriums teilt mit, daß nach den Beobachtungen und Berechnungen der Sternwarten von Rom und Padua der Kometenschweif die Erde nicht berühren wird. — In Treviso bei San Remo stürzte eine Bäuerin, die aus Furcht vor dem Kometen wahnsinnig geworden war, während des Gottesdienstes in die Kirche, entriß dem Priester die heiligen Geräte und forderte die Kirchenbesucher auf, Buße zu tun. — Ein Hauseigentümer in San Remo beging aus Furcht vor dem Kometen Selbstmord, indem er sich in einen Brunnen stürzte. In Udine tötete ein Mann seine Frau mit der Axt und erhängte sich dann, um den Weltuntergang nicht mitmachen zu müssen. (Der Halleysche Komet ist jetzt in den Sonnenstrahlen verschwunden, und am 19. in den frühen Morgenstunden wird sein Schweif nach Berechnungen deutscher Astronomen über die Erde hinwegstreichen, ohne Schaden für uns. Am 19. ist der Komet wegen seiner scheinbaren Sonnennähe unsichtbar, wird vielleicht schon am 20. wieder zu sehen sein, und zwar nach Erlöschen der Abenddämmerung am westlichen Himmel. Seinen größten Glanz dürfte er in den Tagen vom 20. bis 25. Mai entfalten, am letztern Tage geht er etwa drei Stunden nach der Sonne unter, nimmt aber dann bald sehr an Helligkeit ab).

Marktberichte.

Köln, 17. Mai. Aufgetrieben waren: 749 Ochsen, 656 Färsen, Kühe und Jungvieh, 110 Bullen, 640 Kälber, 0 Schafe und 3082 Schweine. Preise für 50 Klg. (die Preise für Schlachtgewicht verstehen sich überwiegend als Schätzungspreise nach den getätigten Stückverkäufen, diejenigen für Lebendgewicht beruhen auf Wiegungen in Köln): Ochsen: a. Lebendgewicht 44—46 (78—81), b. 41—43 (72—74), c. 36—39 (66 bis 69), d. 30—34 (55—60); Färsen, Kühe und Jungvieh: a. 42—45 (—), b. 38—40 (72—74), c. 34—37 (60—71), d. 28—32 (63—66), e. 24—27 (57—60), f. — (—); Bullen: a. 42—44 (72—74), b. 37—40 (69—71), c. — (65—67), d. — (62—64); Geschäft sehr schleppend mit voraussichtlich starkem Ueberstand. Kälber: a. 76—83 (—), b. 56—60, (—), c. 48—55 (—), d. 40—47 (—), e. — (—); Geschäft langsam. Preise für 50 Klg.: Schweine: a. vollfleischige bis 2 Ztr. Lebendgewicht 5154 (65—68), b. vollfleischige über 2 Ztr. 51—54 (65—68), c. vollfleischige über 2½ Ztr. 53—54 (67—68), d. Fettschweine über 3 Ztr. — (—), e. gering entwickelte 46—49 (58—62), f. Sauen und geschnittene Eber 44—51 (56—64); Geschäft schleppend bei fraglicher Räumung.

Großhandelspreise für frisches Fleisch das Kilo am 17. Mai: a. Rindfleisch: Ochsen: 1a 1,40—1,44, 2a 1,28—1,30, 3a 1,18—1,20; Kühe: 1a 1,32—1,36, 2a 1,24—1,28, 3a 1,12—1,16; b. Schweinefleisch: 1a 1,40 bis 1,46, 2a 1,36—1,40; Handel langsam. — Eingeführtes Fleisch am 17. Mai: 180 Großviehviertel, 72 Dänen und 81 Kälber. a. Rindfleisch: 1a 1,28—1,32, 2a 1,22—1,24, 3a 1,10—1,20; b. Kalbfleisch: 1a 1,36 bis 1,44, 2a 1,10—1,32, 3a 0,90—1,08, langsam; aus Dänemark 50—60, flau.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Karl Langeheine, für den Anzeigenteil: Ernst Hinderfin, beide in Gummersbach.

Bei Wöchnerinnen und stillenden Frauen bildet „Kufeke" eine sehr gut ernährende, leicht verdauliche Speise, die zu jeder Zeit gern genommen wird und eine angenehme Abwechslung gegenüber der beliebten Verabreichung von Hafergrütze darstellt.

Bekanntmachung.

Auf der Provinzialstraße Cöln—Olpe von km 53,2 bis 53,480 in Niederfesmar wird zur Zeit eine Kleinpflasterung ausgeführt. Im Interesse der guten Ausführung der Arbeiten wird für ihre Dauer, voraussichtlich bis zum 1. Juni d. J. der Verkehr auf genannter Straßenstrecke über die halbe Fahrbahn-Breite geleitet.

Gummersbach, 13. Mai 1910.

Der Königl. Landrat: Fischer.

Bekanntmachung.

Der Beschluß des Regierungs-Präsidenten zu Cöln vom 7. ds. Mts. über die Feststellung des Planes für die zur

Verlegung der Aggertalbahn zwischen Dieringhausen und Derschlag eintretendenfalls zu enteignenden Grundflächen

nebst gehörigen Grundstückskarten und Vermessungsregistern liegen vom 18. ds. Mts. an vierzehn Tage lang während der gewöhnlichen Dienststunden im Rathause, Zimmer Nr. 17, zu jedermanns Einsicht offen.

Während dieser Zeit kann jeder Beteiligte im Umfange seines Interesses Einwendungen gegen den Plan erheben. Dieselben sind entweder mündlich bei dem Unterzeichneten zur Niederschrift anzumelden oder dem Regierungsrat Dr. Fleck in Cöln, Königliche Regierung, Zeughausstraße Nr. 4, schriftlich mitzuteilen.

Gummersbach, den 14. Mai 1910.

Der Bürgermeister:
Dr. Barth.

Bekanntmachung.

Um die vorgeschriebene Geheimhaltung der Steuererklärungen, Einsprüche, Berufungen usw. zu sichern, ersuche ich die Steuerpflichtigen des Kreises, alle Einkommensteuer, Gewerbe- und Betriebssteuer betreffenden Schriftstücke, als: Steuererklärungen, Einsprüche, Berufungen und Beschwerden, nicht an mich persönlich, auch nicht an den Herrn Landrat oder das Landratsamt, sondern an den Herrn Vorsitzenden der Veranlagungskommission zu Gummersbach, bezw. an den Herrn Vorsitzenden des Steuerausschusses der Gewerbesteuerklasse III und IV zu Gummersbach zu adressieren.

Gummersbach, den 4. Januar 1910.

Der Vorsitzende der Veranlagungskommission und des Steuerausschusses der Gewerbesteuerklasse III und IV.

Fischer.

Höfl. Bezug nehmend auf die vorstehende amtliche Bekanntmachung, teilen wir ergeb. mit, daß

sämtliche

Berufungsformulare gegen die Veranlagung zur Staatseinkommen-, Ergänzung- und Gewerbesteuer,

die uns gesetzlich geschützt sind und deren Nachdruck verboten ist, **mit Briefumschlägen** außer in unserer

Geschäftsstelle in Gummersbach, Am Eichorn 2,

noch vorrätig sind:

in **Gummersbach** in der Luyken'schen Buchhandlung Richard Mahlo, Unter den Linden 6,

sowie bei folgenden **Geschäftsstellen der „Gummersbacher Zeitung":**

in **Dieringhausen:** Herrn Buchhändler Otto Schmidt;

in **Bergneustadt:** Herrn Wilhelm Gräfe;

in **Marienheide:** Herrn Ewald Bertram und

in **Ründeroth:** Herrn Ewald Becher,

Hochachtungsvoll!

Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H.,
Gummersbach.

Verloren!
Portemonnaie mit Inhalt, von Niederfesmar bis Kotthauserhöhe.
Gegen Belohnung abzugeben in d. Exp. dies. Ztg.

Knape & Würk's Eukalyptus-Bonbons
Bestes Hustenlinderungsmittel. Schutzmarke Zwillinge. Paket 30 Pfg. in der **Adler-Apotheke.**

Verzeichnis d. Fernsprech-Anschlüsse
des Amtes Gummersbach
sind wieder vorrätig in der
Buch- und Steindruckerei
Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H.

Oberbergische Landesbank
Kommandit-Gesellschaft auf Aktien
in **Gummersbach** Kaiserstr. 45
Telegramme: Landesbank. Telephon Nr. 246.
Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Kto. Cöln 1014.

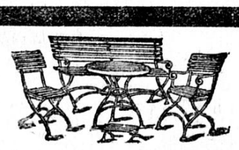
Bestens empfohlen für:
Diskontierung von Wechseln und Schecks in deutscher und fremder Währung. Zahlbarstellung von Akzepten und eigenen Wechseln der Kunden.
Ausschreibung von Anweisungen und Akkreditiven aufs Ausland. An- und Verkauf, Beleihung, Aufbewahrung von Wertpapieren, Einholung von Informationen.
Gewährung von Vorschüssen, Eröffnung laufender Rechnungen unter günstigen Bedingungen. Ausgabe von Scheckbüchern, Zahlungs-Vermittlungen.

Annahme von Einlagen
auf **Sparbücher,** verzinslich vom folgenden Tage an bis zum Rückzahlungstage und zwar:
Einlagen A, B und C je nach der Kündigungsfrist **zum festen und dauernden Zinsfuss,**
zu 3, 3½ und 4%,
Einlagen D mit **sechsmonatlicher** Kündigungsfrist zum **wechselnden** Zinsfuss nach **Lage des Geldmarkts,**
im Falle **steigend** bis zu **4½ %.**
Die **A-Einlagen** werden in der Regel **ohne Kündigung ausgezahlt,** bei den andern erfolgt **sofortige Rückzahlung** nur in **Ausnahmefällen** unter Kürzung einer mässigen Gebühr bei voller Zinsvergütung.
Die Kasse ist geöffnet an Werktagen { vormittags 9—12 Uhr, nachmittags 3—5 Uhr

Gicht u. Rheumatismus
verschwinden und kehren nicht wieder bei Anwendung m. Rezeptes. Nur 5 Pfg. tägl. k. Medizin, einf. Hausmittel. — Verl. Sie kostenl. Ausk. P. Strückbera, Düsseldorf 116

Spiritus-Sparkocher „Brillant".
Vorzüglich bewährt. Viele Tausende im Gebrauch. Genaueste Regulierbarkeit der Flammen. Kein Russ, keine Explosionsgefahr. Grosse Heizkraft bei ganz geringem Spiritusverbrauch.

1, 2, 3, 4flammig, schwarz und farbig emailliert, empfiehlt in grosser Auswahl aussergewöhnlich billig
P. Schramm, Gummersbach.
Telephon 218.



Bestes deutsches Fabrikat. Sehr billige Preise.
Schmiedeeiserne Gartenmöbel.
Moderne weisse Garten- und Verandagarnituren, Rollschutzwände, Rasenmähmaschinen, Rasensprenger, Beeteinfassungen, Schlauchwagen, wetterfeste Gartenfiguren, sämtliche Gartengeräte.
Eisschränke
mit Oberkühlung, unübertreffl. Construktion. Fliegenschränke, Flaschenschränke,
Sämtliche Einmach-Bedarfsartikel,
„Rex"- Einmachgläser und Apparate -„Weck"
Preislist. bei Angabe der gewünscht. Artikel kostenl.
Max Franzky, Köln,
42—46 Breitestrasse 42—46,
Haus- und Küchengeräte, Eisenwaren.

Kühling-Pianos das Beste heute an Tonschönheit, Güte, Billigkeit.
10jährige Garantie.
Spezialität: Bau von Pianos nach Zimmereinrichtungen in jeder Holzart.
Fabrik mit elektr. Grossbetrieb. **F. H. Kühling, Bonn,** Coblenzerstr. 12 Telefon 1035.

Salzrümpchen »Köln a. Rhein« dir. am Hauptbahnhof, Dom, Museum u. Rechtsschule 24.
Eines der ältesten altkölnischen Bierlokale m. bekannt bester bürgerl. Küche, prima Biere, reine Weine. Tadellose Fremdenzimmer inkl. Frühstück von M. 2.— an. Diners von 70 Pfg. an. — Abendplatten in 1/2 und 1/1 Portionen. **Hoch & Senftinger.**

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden.
Errichtet 1831 Hochbau Verpflegungs-Anstalt Tiefbau Direktor L. Haarmann
Sommerunterricht 2. April. Reifeprüfung. Winterunterricht 15. Oktober.
Die Herzogl. Baugewerkschule ist den Kgl. preuß. Schulen gleichgestellt.

000767

Zirkus Charles,

Dieringhausen
am Bahnhof.

Nur 3 Tage,
vom 18. bis 20. Mai ds. J.
Mittwoch, den 18. Mai,
Anfang abends 7¼ Uhr.
Schluss 10 Uhr.

Grosse Gala-Première.

In jeder Vorstellung die grösste Sensation des 20. Jahrhunderts.

Miss Charles
mit ihren
14 wilden Löwen 14
und mit ihren wildeingefangenen
7 Tigern 7

Einzig dastehend, ohne Konkurrenz, sowie Revue sämtlicher Glanznummern des Repertoires mit einem noch nie vorher und hierorts gesehenen reichhaltigen und mannigfaltigen **Riesen-Weltstadt-Programm**, wovon jede einzelne Nummer eine Attraktion und Schlager ist.

Donnerstag, den 19. Mai,
nachmittags 3½ und abends 7¼ Uhr:
2 brillante Vorstellungen 2
Nachmittags zahlen Kinder unter 14 Jahren halbe Eintrittspreise.

Freitag, den 20. d. Mts.,
abends 7¼ Uhr:
Gr. Dank- u. Abschiedsvorstellung.
Nach beendigten Vorstellungen fahrplanmässige Eisenbahnverbindungen.

Bergische Kredit-Anstalt A.-G, Gummersbach.

Reichsbankgirokonto **Post-Scheckkonto.**
Zahlstellen in **Halver i. W. u. Wipperfürth.**

Eröffnung von laufenden Rechnungen und **Scheck-Konten.**

Gewährung von Krediten, An- u. Verkauf sowie **Beleihung von Wertpapieren.**

Ausschreibung von Schecks und **Anweisungen auf das Ausland.**

Diskontierung von Wechseln in deutscher und fremder Währung.

Einlösung aller Zins- u. Dividendenscheine.

Besorgung neuer Couponsbogen.

Verzinsung von Bareinlagen zu günstigen Bedingungen nach Uebereinkunft.

Wir vermieten Schrankfächer (Safes) in unserer
Stahlkammer
zu folgenden Preisen:

Grösse	Höhe	Breite	Tiefe	für ¼	½	1 Jahr
1	10	30	50 cm	M. 4.—	6.—	10.—
2	15	30	50 „	„ 5.—	9.—	15.—
3	20	30	50 „	„ 7.—	12.—	20.—
4	50	60	50 „	„ 14.—	24.—	40.—

Schließkörbe, oval und eckig,
Wäschemangen u. Körbe,
Mangelmangen,
Bäckerkörbe,
Metzgerkörbe,
Marktkörbe u. Taschen
in allen Größen,
Reisetaschen, Reisekoffer.
W. Hoerder
vorm. **Herm. Nörrenberg,** Gummersbach.
— Telephon 177. —

Gummersbacher Schützenverein.

Infolge Verzugs des bisherigen Schützenkönigs findet ein neues

Königsschießen

am **Sonntag, 22. d. Mts., nachm. 5 Uhr,** statt. — Um eine rege Teilnahme der Schützen herbeizuführen, ist das Schießen um eine **Woche** hinausgeschoben worden.

Ein Fäßchen „Münchener"
wird am Schießstande aufgelegt.

Gummersbach, 13. Mai 1910.

Der Vorstand.

Reichel's echter
Wachholder-Extrakt „Medico"
ist ein altes, reelles Hausmittel, mit nachweislich glänzenden Erfolgen bewährt und erprobt bei Rheumatismus, Ischias, Hämorrhoiden, monatl. Störungen, Beschwerden der Wechseljahre, Magenschwäche, Influenza, chron. Hustenleiden, Atemnot ꝛc., wirkt schleimlösend auf Brust und Lunge, u. erfolgreich bei Erkältungen, regt Appetit u. Verdauung an u. dient gleichzeitig als gutes Blutreinigungsmittel. Unübertroffen in seiner für alle Teile des Organismus wohltätigen Wirkung. Echt und frisch nur in Originalpackungen à 1,50 u. 2,50 Mk. (Probefl. 75 Pfg.)

In **Gummersbach** bei: **Franz Heuser,** Drogerie, **Gustav Schulte,** Drogerie. **Dieringhausen: Heinr. Kleinebrecht,** Aggertal-Drogerie.

Wo nicht erhältlich, Versand direkt durch
Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.

Warnung: Man verlange aber ausdrückliche Marke **Medico** u. nehme keinesfalls andere Füllungen.

Man abonniert jederzeit auf das
schönste und billigste
Familien-Witzblatt

Meggendorfer-Blätter

München ⊙ Zeitschrift für Humor und Kunst ⊙ Vierteljährlich 13 Nummern nur K 3.60 ⊙

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41

Kein Besucher der Stadt München sollte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 41 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Wir geben

Illustr. Katalog gratis u. franko.

uns die Ehre

Ihnen mitzuteilen,

daß sämtliche Neuheiten für die Frühjahrs- und Sommer-Saison eingetroffen sind. Das bevorzugte Kleidungsstück in der Form ist der

Joppen-Anzug zweireihig

flott und lang geschnitten, wenig tailliert, schicke lange Revers. Auch einreihig wird enorm gebracht.

Die Farben sind grau und gelblich dunkle Muster sind sehr beliebt.

Die Stoffe sind vorzugsweise glatt, nur einige groß gemusterte engl. rauhe Dessins machen eine Ausnahme.

Sie finden bei uns stets zuerst

das Neueste
in
Herren-, Jünglings- u. Knaben - Garderoben
bei billigsten Preisen in ungeheurer Auswahl.

Hettlage, Köln

Schildergasse.
Größtes Spezialgeschäft Deutschlands.
Düsseldorf :: Köln :: Duisburg.

Freie Innung für Maurer, Anstreicher und Dachdecker des Kreises Gummersbach.

Innungsversammlung
am **Sonntag, den 22. Mai, nachmittags 4½ Uhr,** im Hotel zum Grafen von der Mark in Bergneustadt.

Tagesordnung:
1. **Bericht der am 23. April a. c. stattgehabten Gesellenprüfung.**
2. **Bericht der Kassenrevision.**
3. **Besprechung über die Sektionsversammlung.**
4. **Zahlung rückständiger Beiträge.**
5. **Vorlegung noch fehlender Lehrkontrakte.**
6. **Besprechung über Handwerkerfragen.**

Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Gummersbach, den 18. Mai 1910.

Der Obermeister:
Wilhelm Weiland.

Sommer-Unterzeuge,
Damen- und Kinderstrümpfe,
Socken und Halbstrümpfe,
in Wolle u. Baumwolle,
Unterjacken,
Normalhemden und Hosen,
Gestrickte Untertaillen,
Corsettschoner
empfiehlt in großer Auswahl
W. Lenz,
Gummersbach.

Die bevorzugteste
staatlich konzessionierte Chauffeur-Lehranstalt
Technikum Elektra
Köln, Dagobertstrasse 3
bildet **unter Ingenieurleitung** Leute jeden Berufsstandes zu tüchtigen Berufschauffeuren aus.
Eintritt täglich.
Prospekte kostenlos. Stellennachweis kostenlos.

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn
Kais. u. Königl. Hof-Flügel- u. Pianino-Fabrik, gegr. 1794
Cöln
Neumarkt 1A.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als **hundertjährige Erfahrung** des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Wie süß
sieht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt:
Steckenpferd Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul
Preis à St. 50 Pf., ferner macht der
Lilienmilch-Cream Dada
rote und spröde Haut in **einer Nacht weiß u. sammetweich.** Tube 50 Pfg.

In **Gummersbach:** F. W. Schumacher, Franz Heuser; in **Bergneustadt** Carl Scheffel, Chr. Schmittseifer, Ed. Sickerling; in **Dieringhausen:** H. Bickenbach Wwe., H. Kleinebrecht.

Wichtig für Damen!
Besonders günst. Gelegenheit bietet sich den geehrt. Damen beim Einkauf von
Stickereien
u. **Festons.** Ich vers. an Private Madapolamstickerei auf Doppelstoff, m 10 Pf., für Beinkleider u. Nachtjacken, m 15 und 20 Pf., Rockstickerei, m 30 u. 40 Pf., bunte Stickereien, m 15 u. 20 Pf., Wäschebändchen, große Auswahl, 10 m 20 Pf., Hemdenpass. (Handarb.), Stck. Mk. 1,10, Klöppelecken (Handklöppelei) 60 Pf., Kisseneinsätze „Schlafe wohl", „Träume süß" 20 Pf., Klöppelspitz., m 20 Pf. Muster versend. umgeh. u. franko das
Stickerei-Versand-Haus
A. Seider, Danzig.

Blindenkonzert

des
Pianisten Emil Fischer
unter Mitwirkung der Konzertsängerin Frl. I. Bergerhöffer aus Düsseldorf findet am 20. Mai 8¼ Uhr im **Hotel Thiel** statt, **nicht** im Restaurant Bitzhenner.
Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Radium-Sol-Thermal-Bad Münster a. Stein.
Privat-Pension
„Villa Wassmuth".
Vorz. Verpflegung. Civ. Preise.
Besitzer **Ernst Stock.**

Auf die von mir kürzl. für
18000 M. gekaufte Besitzung
suche ich **8000 M.**
als **1. Hypothek** zu 4½ % Zinsen.
Off. unter **B. K. 41** an die Exped. d. Ztg.

Gasthaus mit Saalgeschäft!

Verkehrreiche Lage, 1100 □-Meter groß, 350 Hekto Bier, Wein, Schnaps, Cigarren, je 1800 Mark Einkauf, viel Logis u. Mittagstisch, Nebenmiete 1000 Mark, wegen Wegzug mit einer Anzahlung von 12—15 000 Mark zu verkaufen.
Offerten unter **H. O. 135** an die Geschäftsstelle d. Bl.

---

2 Doppel-Wagen
Ia. Speise-Kartoffeln
angekommen, offeriert per 100 Pfund 3 Mark
Albert Trommershausen,
Marienheide.

Billige Eier

erzielen Sie durch Konservieren mit
Garantol.
Zu haben bei
Carl Scheffel,
Bergneustadt. Telephon 173.

Am Montag, den 23. Mai, bin ich mit einer großen Auswahl
tragender und Weidekühe
in **Gummersbach** und lade Käufer freundlichst ein.
Franz Jungjohann.

Am Freitag, den 20. Mai, komme ich mit
Kühen
in Linge an.
W. Schoppmann.

Mauer- und Putz-Sand,

Lehm frei, franko St. Dourath, Aggertal, zu 9 M. per Waggon hat abzugeben
Joh. Rottland,
Sandgrube Sonnenberg in **Altenrath b. Dourath.**

Nicht geschenkt,
aber sehr vorteilhaft für jeden Käufer liefere ich
Hansa-Bund-Zigaretten
mit Goldmundstück in feiner Güte zu **Mk. 16.50** das Tausend, frei geg. Nachnahme
Fritz Meyer, Saarbrücken
3. Postfach 122.
Wer gehabt, bestellt nach.

Auf mehrseitigen Wunsch komme ich in den nächsten Tagen nach **Gummersbach und Umgegend** zum
Klavierstimmen.
Gefl. Aufträge nimmt die Geschäftsstelle d. Ztg. entgegen.
Hagen i. W. **Wilh. Grill,** Klaviertechniker.

Wegen Aufgabe der Landwirtschaft eine wenig gebrauchte, gut erhaltene
Centrifuge
(Marke Stegena)
billig abzugeben.
Friedr. Becker,
Mittelauger b. Derschlag.

Sommerfrische!

Für eine junge Frau mit einem kl. Kind wird für 4-6 Wochen in evangelischem, gutem, bürgerlichem Hause **Pension gesucht. Gute Verköstigung** und **möglichst Waldluft** Bedingung.
Gefl. Angebote unter **A. K. 220** befördern die Exped.

Wohnung von 2—3 Zimmern sofort od. zum 1. Juli gesucht.
Gefl. Off. unt. A. K. 104 an die Exped. d. Ztg.

---

2 möbl. Zimmer
mit Pension per 15. Mai oder 1. Juni zu vermieten.
Gartenstraße 11.

Gut möbl. Zimmer
m. Frühst. sof. od. a. 1. Juni z. verm. Alleinm. Pr. 28 M. Näheres in der Exped.

Anständiger Mann findet sofort **Kost** und **Logis.**
Wilhelmstr. 19.

Gesucht

für sofort bezw. möglichst bald von hiesigem größeren Fabrikgeschäft
ein jüngerer Kaufmann
für die Abteilung Buchhaltung, Vorkenntnisse der englischen und französischen Sprache erwünscht, und
ein jüngerer Fakturist
an fleißiges u. zuverlässiges Arbeiten gewöhnt.
Gefl. Offerten mit Zeugnis-Abschriften und Gehaltsangaben unter Chiffre **K. K. 95** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Suche per Anfang Juni einen jungen
Burschen
16—18 Jahre, zum Backen ꝛc.
P. Schramm,
Gummersbach.

---

10 Anstreichergehülfen
nach auswärts sofort gesucht.
E. W. Bremicker,
Gummersbach,
Friedrichstr. 4.

---

6 Anstreichergehülfen
sofort gesucht.
Heinrich Stockhausen,
Dieringhausen.

4—6 junge
Mädchen,
sowie ein tüchtiger
Junge
von 16—18 Jahren für sofort gesucht.
Albert Eichhoff,
Rotthausen.

Suche noch einige geübte, fleißige
Lumpenschneiderinnen und Sortiererinnen.
F. W. Siebel,
Kunstwollfabrik.

Neue Aufgaben des Liberalismus.

Von Ernst Bassermann (Mannheim), Mitglied des Reichstages.

Wir leben in einer Zeit wirtschaftlicher und sozialer Kämpfe, welche politischen Parteien, die einen ausgesprochenen Klassencharakter nicht besitzen und ihrer Natur nach nicht besitzen können und wollen, abträglich ist. Dazu kommen politische Gebilde, welche, anknüpfend an besondere Erscheinungen, ins Leben gerufen wurden. Ich denke an den Flottenverein, der, eine politische Notwendigkeit, nicht auf dem Boden einer bestimmten Partei für die Flottenidee im Reiche wirbt und segensreich wirkt; ich denke an den Alldeutschen Verband, der in weiten Kreisen das Verständnis für auswärtige Politik und die Lebensinteressen Deutschlands im Auslande gefördert hat und in einer Zeit der Weltpolitik und der an allen Ecken und Enden beteiligten deutschen Interessen aus den Bedürfnissen des Tages herausgewachsen ist. Alle diese Vereine sind, jeder in seiner Art, vortreffliche Schöpfungen, und wir möchten sie nicht missen. Für die politischen Parteien kommt aber auch die Kehrseite der Medaille in Betracht. Gar mancher patriotisch gesinnte, einsichtige, liberale Mann begnügt sich mit der Tätigkeit, welche ihm ein solcher Verein bietet, und verzichtet auf die Betätigung in einer politischen Partei, und manche Geldmittel, welche früher den politischen Parteien zuflossen, fließen in die Kasse dieser Vereine. Diese politischen Neubildungen haben indes lange nicht den Einfluß auf die politischen Parteien, wie dies bei den wirtschaftlichen Organisationen, die heute wie Pilze aus der Erde schießen, der Fall ist.

Es ist kein Zweifel, der Organisationsgedanke herrscht in wachsendem Maße die Gegenwart. In einer Zeit, in der die industrielle Entwicklung in Deutschland einsetzte, sind die Arbeitervereine geboren worden. Diese Arbeitervereinigungen entstanden als Kampfgruppen und erzeugten durch den wirtschaftlichen Druck, den sie auf den Gegenkontrahenten, den Arbeitgeber, im Laufe der Jahre ausübten, die Gegenorganisation der Arbeitgeber Branchen-Organisationen und Gesamt- oder Zentralverbände der Industrie: Ein natürlicher Vorgang, da ohne diese Gegenorganisation der einzelne Arbeitgeber in die Gefahr kam, im Kampfe in der Streikbewegung erdrückt zu werden. Diese Bewegung der Arbeitgeber ist nicht abgeschlossen, sondern wird, ebenso wie die Arbeiterbewegung, zu weiteren Zentralisationen führen

Aus der Notlage der Landwirtschaft, aus ungenügendem Zollschutz gegen Einfuhr, ausländischen Getreides wird der Organisationsgedanke bei der Landwirtschaft geboren, er erzeugte den Bund der Landwirte Bauernbund und ähnliche Berufsorganisationen.

Mit der wachsenden Bedeutung der Industrie und des Handels mehrt sich von Tag zu Tag das Heer der Privatbeamten. Der scharfe Kampf unter den ihre Dienste Anbietenden, da ein stärkeres Angebot als Nachfrage nach Hilfskräften vorhanden ist, lehrt bald die Machtlosigkeit des einzelnen im wirtschaftlichen Kampfe, und es entstehen eine Reihe von Handlungsgehilfen- und Technikerorganisationen, Verbände von Rechtsanwalts- und Notariatsgehilfen und andern, die das erreichen wollen, was der einzelne nicht vermag. Ihnen schließt sich eine Bewegung unter den Staats- und Kommunalbeamten an. In dem Maße, in dem die Lebenshaltung teurer wird, in dem die Steigerung der Gehälter bei dem finanziell notleidenden Reiche und den Einzelstaaten nicht zu folgen vermag, wächst auch hier bis in die Reihen der höhern Beamten die Erkenntnis, daß sie organisiert einen Machtfaktor der eigenen Regierung und den politischen Parteien gegenüber darstellen, den Rechnung getragen werden muß.

Schweres Unbehagen erfüllt die Kreise des Mittelstandes, mancher Handwerkszweig wird lebensunfähig, andere notleidend, die sozialen Lasten drücken diese oft wenig kapitalkräftigen Kreise am meisten, dazu das Heer der kleinen und mittleren Kaufleute, welche unter dem starken Zudrang oft wenig befähigter Elemente zu leiden. Auch hier drängt die wirtschaftliche Lage zum Zusammenschluß, und die Mittelstandsvereinigungen entstehen. Jede dieser Organisationen vertritt energisch die Standes-, Klassen- und Berufsinteressen; sie ist sie ja geschaffen. Ergeben sich Organisationen, die in der Gewinnung von Mitgliedern in Wettbewerb treten, so tritt diese Energie naturgemäß verstärkt hervor. Jede Frage wird zunächst unter dem Gesichtswinkel der Interessen der Berufsgenossen geprüft, und wenn sie nicht im Einklang mit diesen Interessen gelöst werden soll oder kann, erfolgt alsbald eine Kampfesstellung.

Alles höchst natürliche, der Gestaltung der Dinge und dem Wesen der Organisationen entsprechende Entwicklungen; aber die politischen Parteien bezahlen die Zeche dieses Werdeganges.

Am schwierigsten liegt die Sache für den Liberalismus. Die nationalliberale Partei ist in der Zeit des Kampfes um die nationale Wiedergeburt Deutschlands entstanden. In der Periode der Gründung des Reichs und der Schaffung der grundlegenden Gesetze, in den Kämpfen um die konstitutionellen Garantien hat sie ihr Heldenzeitalter gefunden.

Als die wirtschaftlichen und sozialen Kämpfe sich in den Vordergrund schoben, da konnte die Partei ihre Aufgabe: eine Vertretung des liberalen Bürgertums aller Schichten zu sein, nicht anders erfüllen, als indem sie den Ausgleich der Interessen, die mittlere Linie, die Versöhnung der Streitenden auf ihre Fahne schrieb. Eine solche Politik wird und muß Kompromißpolitik sein; eine Politik, die viele nicht befriedigen wird, den Vorwurf der Lauheit hervorruft und die doch für den staatlichen Fortschritt eine Notwendigkeit ist, da mit großen Worten nichts erreicht wird.

In dieser Lage befinden wir uns heute, und manch neues Rezept wird von kundiger und unkundiger Seite empfohlen. Und doch wird an dem Grundsatze, daß die mittlere Linie im wirtschaftlichen Kampfe allein zum Fortschritt und zur Einigung führt, festgehalten werden müssen. Eine Klassenpartei kann die Nationalliberale Partei nicht werden, sie kann weder Arbeitgeber- noch Arbeitnehmerpartei sein, sie kann sich keinem Berufsstande mit Haut und Haar verschreiben. Sie muß in dem Gefühl, dem Allgemeinwohl zu dienen, es verstehen, widrigen Zeiten ins Auge zu sehen und bessere abzuwarten.

In kultureller Beziehung wirkt die Organisationsbewegung, die durch die deutsche Welt geht, segensreich. Das Selbstbewußtsein der Berufsgenossen wächst, ein in nationalem Interesse nicht zu unterschätzendes Ergebnis, da der Mangel an Selbstbewußtsein eine deutsche Untugend, durch den Jahrunderte alten nationalen Jammer erzeugt, genannt werden muß. Die Geburtsunterschiede verwischen sich in der Berufsorganisation, der Bauer sitzt neben dem Großgrundbesitzer, der Kleinindustrielle neben dem Industriekönige. Und da in den Berufsgruppen Angehörige verschiedener Parteien sitzen, trägt diese Entwicklung dazu bei, manche Schärfe aus dem Kampfe der bürgerlichen Parteien hinwegzunehmen, die bürgerlichen Parteien einander zu nähern, wie dies schon der letzte Wahlkampf gezeigt hat.

Wer möchte also, wenn er das Aufstreben seines Volkes zu besserer wirtschaftlicher Lage und zu höherer Kultur und damit zur Gewinnung der Grundlagen stärkerer nationaler Bedeutung als oberste Forderung auch der politischen Entwicklung ansieht, es bedauern, daß der Organisationsgedanke die Gegenwart beherrscht?

Freilich, eine Gefahr drängt sich auf: Aus dem Aufeinanderplatzen der gegenseitigen Interessen entstehen Kämpfe der Berufsorganisationen unter sich, solche werden nicht erspart bleiben, auch in der Zukunft nicht. Soweit diese Kämpfe sich auf wirtschaftlichem Boden abspielen, werden die politischen Parteien von ihnen nicht berührt. Aber über das wirtschaftliche Gebiet hinaus liegt es in dem Wesen solcher Organisationen, den Einfluß auf die Gesetzgebung und die Weiterbildung geltend zu machen, und zwar nicht nur in dem Stadium, in welchem die gesetzgeberische Arbeit beginnt, sondern bei den Wahlen, aus denen die Gesetzgeber hervorgehen, Reichstag, Landtag, auch bei Kommunalwahlen. In diesem Stadium treffen sie auf die politischen Parteien, die nicht im Dienste einer bestimmten Berufsklasse stehen, sie treffen auf die liberalen Parteien, und für diese kommt die schwierige Entscheidung über ihre Stellungnahme all diesen wirtschaftlichen Fragen gegenüber.

Eine intensive Beschäftigung mit all den Lebensfragen der produktiven Stände ist durch die Entwicklung längst zur Notwendigkeit geworden. Kommt eine enge Fühlung mit diesen zustande, dann wächst damit das Verständnis für die Sorgen und Forderungen unserer erwerbenden Stände, in den Berufsorganisationen andererseits wird eine erzieherische Wirkung ausgeübt werden können, man wird lernen zu erkennen, daß Maßhalten und Rücksichtnahme auf die anderen Berufsstände und ihre Interessen eine vielleicht bittere, aber immerhin eine Notwendigkeit ist. So ergeben sich neue Aufgaben für den Liberalismus, insbesondere für eine liberale Mittelpartei, welche, richtig erfaßt und durchgeführt, ihr auch in Zukunft ein reiches Arbeitsgebiet sichern werden.

Nichts wäre irriger, als aus der Tatsache, daß die Berufsstände sich allseits organisieren, zu folgern, daß dadurch die politischen Parteien überflüssig werden. Im Gegenteil, gerade die Tatsache, daß an Stelle von tausend Einzelwünschen nunmehr mit den konzentrierten Forderungen der Berufsverbände zu rechnen ist, erzeugt eine Fülle neuer Aufgaben, die zu lösen vor allem die vermittelnde Tätigkeit des gemäßigten Liberalismus mitberufen ist.

König Eduards Beisetzung.

Zum Leichenbegängnis König Eduards werden in London die Vertreter von 32 Nationen versammelt sein. Darunter sind acht regierende Kaiser und Könige, vier regierende Fürsten und acht Königinnen, sowie ein Prinzgemahl.

Deutschland ist vertreten durch den Kaiser und Prinz Heinrich, Rußland durch die Zarenmutter und den Großfürsten Michael, Dänemark durch den König und die Königin, Holland durch die Königinmutter, Norwegen durch den König und die Königin, Sachsen-Koburg durch den Herzog und die Herzogin, Zanzibar durch den Sultan, Frankreich durch den Minister Pichon, Griechenland durch den König und die Prinzen, die Vereinigten Staaten durch Roosevelt, Spanien durch den König und den Premierminister, die Türkei durch den Prinzen Yussuf Izzedin Effendi, Portugal durch den König und die Königinmutter, Serbien durch den Kronprinzen, Japan durch den Prinzen Fuschimi, Rumänien durch den Kronprinzen, Belgien durch den König, Italien durch den Herzog von Aosta, Bayern durch den Prinzen Rupprecht, Oesterreich-Ungarn durch den Erzherzog Franz Ferdinand, Schweden durch den Prinzen Karl, China durch den Prinzen Tsai-tfa, Mecklenburg-Schwerin durch den Großherzog, Strelitz durch den Großherzog, Sachsen durch den Prinzen Johann Georg, Baden durch den Prinzen Max, Württemberg durch den Herzog Albrecht, die Schweiz durch M. Garlin, Aegypten durch den Prinzen Mohamed Ali, Bulgarien durch den Grafen Bourbalten, Montenegro durch den Kronprinzen, Monaco durch den Grafen Balny d'Avricourt, Kanada durch Lord Strathcona und den Minister, Argentinien durch den Gesandten in Berlin Sennor Gomez. Außerdem werden die anderen südamerikanischen Republiken sowie alle hier nicht genannten Kolonien Englands durch besondere Abordnungen vertreten sein.

Die Beisetzung wird, wie König Eduard es gewünscht hatte, einen ausgesprochen militärischen Charakter tragen. Da die Londoner Kasernen zur Unterbringung der aus der Provinz nach London kommenden Truppen nicht ausreichen, so werden im Hydepark 15 Regimenter kampieren, mehrere andere werden in provisorischen Kasernen untergebracht werden. Fünfzehntausend Reiter werden für die Absperrung sorgen. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung werden außer der gesamten Polizei 30 000 Mann Truppen herangezogen werden. Um Zwischenfälle, wie sie sich bei der Beisetzung der Königin Viktoria in Windsor ereigneten, zu vermeiden, werden die Pferde, welche vor den Leichenwagen gespannt werden sollen, sowie auch die Pferde des Gefolges besonders trainiert werden.

Ganze Wagenladungen von Kränzen treffen fortgesetzt aus allen Teilen Europas ein; zahllos sind die Blumenspenden, die aus England und den englischen Kolonien in den letzten Tagen nach London gesandt worden sind. Ein Damenkomitee, an dessen Spitze sich die Gemahlinnen einiger Minister und Lords befinden, hat die Ausschmückung der Straßen übernommen. Blumentore überwölben die Straßen und Girlanden ziehen sich von Haus zu Haus.

Vom Tage.

* Gummersbach, 18. Mai.

Die deutsche Presse als Prügelknabe.

Nicht umsonst ist oft die Presse gewarnt worden, an dem Bau der auswärtigen Politik „Fensterscheiben einzuwerfen", die nachher die eigene Regierung bezahlen muß. Oft kommt es aber auch vor, daß die deutsche Presse als Prügelknabe für die Sünden anderer herhalten muß, wenn man die deutsche Politik an irgendeiner bestimmten Stelle diskreditieren will. So hatten sich kürzlich französische Blätter darüber aufgeregt, daß deutsche Zeitungen Gerüchten über die angebliche Amtsmüdigkeit des französischen Botschafters in Petersburg, Louis, Raum gegeben hatten. Die „Agence Havas" fühlte sich veranlaßt, diese deutschen Blätter abzukanzeln, dabei vergaß sie aber ganz und gar, ihre russischen Freunde ins Gebet zu nehmen. Denn die Nachricht über den bevorstehenden Rücktritt des Herrn Louis war zuerst, und zwar in ziemlich bestimmter Form, in einem russischen Blatt aufgetaucht. Es war im „Journal de St. Pétersbourg". — Die kleine Perfidie der „Agence Havas" wird jetzt von dem deutschen „St. Petersburger Herold" noch ins rechte Licht gerückt, indem er in seiner Nummer vom 11. Mai schreibt, daß diese Feststellung des „Journal de St. Pétersbourg" recht amüsant sei: „Denn das „Journal de St. Pétersbourg", das die Nachricht von der Amtsmüdigkeit des Herrn Louis in die Welt gesetzt hat, gilt in Petersburg als ein Blatt, das — wenn es will — auch Informationen aus dem russischen Ministerium des Aeußern haben kann. Im übrigen verstehen wir es nicht recht, warum die französische Presse eine deutsche Zeitungsmeldung über die Amtsmüdigkeit des Herrn Louis so übel nimmt. Noch kürzlich hat in einem Pariser Blatt ein französischer Botschafter a. D. die grobe Taktlosigkeit begangen, dem deutschen Kaiser — militärische Inferiorität zu attestieren. Es ist daher nützlich, die allzu heißblütige Pariser Presse daran zu erinnern, daß, wer im Glashaus sitzt, nicht mit Steinen werfen sollte!"

Zur Reform des juristischen Studiums.

Wie bereits gemeldet, wird Ende dieses Monats eine Kommission von Vertretern des Justiz- und des Kultusministeriums von Professoren, Examinatoren und praktischen Juristen zusammentreten, um die Vorbildung der Jura-Studierenden und die Gestaltung des ersten Examens einer Prüfung zu unterziehen. Die erste Anregung zu diesen kommissarischen Beratungen wurde bei den Landtagsverhandlungen im Beginn des vorigen Jahres gegeben. In den bevorstehenden Verhandlungen wird die Frage der Repetitoren, ihre Zweckmäßigkeit oder Schädlichkeit als Vorbereitungsmittel zum Examen eingehend erörtert werden. Die Erfahrung hat gelehrt, daß heute kaum noch ein Student ins Examen zu gehen wagt, ohne ein Repetitorium besucht zu haben. Trotzdem ist der Prozentsatz derjenigen Rechtskandidaten, die das Examen nicht bestehen, unnatürlich groß. Es ergibt sich hieraus die Frage, ob eine Beaufsichtigung der Repetitoren und ihre Einfügung in den Lehrplan angemessen erscheint, weil eine Durchsprechung des Lehrstoffs unbedingt nötig erscheint. Andererseits wird auch die Neugestaltung der Prüfung durch Einführung der Klausurarbeiten, die einer Benutzung nicht einwandfreier Mittel der Vorbereitung zur Prüfung entgegenarbeiten soll, Gegenstand der Beratungen sein. In juristischen Kreisen sieht man in diesen Klausurarbeiten vielfach eine erhebliche Erschwerung des Examens, der teilweise die Steigerung der ungünstigen Ergebnisse zur Last gelegt wird. Die Justizverwaltung allerdings steht auf dem Standpunkte, daß die Prüfung in ihrer jetzigen Form bei sachgemäßer Vorbereitung nicht zu schwer ist. Schließlich werden auch verschiedene Anregungen über Berücksichtigung neuer Materien bei dem Examen durch die Konferenz begutachtet werden.

Die Unterseebootfrage.

Enthusiasmierte Gemüter sind leicht geneigt, von jeder neuen Erfindung eine völlige Umwälzung des in Frage kommenden Gebietes zu erwarten. Namentlich der Franzose, dessen romanisches Blut ja schneller in Wallung gerät wie das kühlere unserer Landsleute, kann sich nicht genug damit tun, seiner Phantasie so viel als möglich Luft zu lassen. Die soeben erschienene Nr. der „Nationalliberalen Blätter" bringt einen Aufsatz des Kontreadmirals a. D. Kalau vom Hofe: „Weshalb brauchen wir Unterseeboote?", in dem der Verfasser darauf hinweist, mit welcher Verzückung der Erfinder die französischen Unterseeboote schon in die englischen Kriegshäfen eindringen und die dort sich in Sicherheit wähnenden Linienschiffe vernichten sah. Eine wilde und irreführende Reklame hub damals in Frankreich an, die — und das war ihr verderblichster Einfluß — den Beweis erbracht zu haben glaubte für die Richtigkeit der französischen Marinepolitik, keine Linienschiffe mehr zu bauen. Wie Deutschen sind glücklicherweise kritischer veranlagt und lassen uns weder von eingebildeten noch von Augenblickserfolgen so leicht vom Wege der Relatität abbringen. So ist denn auch der Aufsatz des Kontreadmirals Kalau vom Hofe in der genannten Zeitschrift eine Warnung vor einer allzuhohen Einschätzung der Unterseeboote, so lange die großen Mängel dieser Waffe nicht behoben sind. Zweck und Ziel des Unterseebootes sieht er in der Ergänzung des Hochseetorpedobootes. Die bis zur höchsten Vollendung gebrachten Unterseeboote könnten allerdings wohl in der Lage sein, eine Umwälzung im Seekriegswesen hervorzurufen, doch nicht ehe sie sich im

---

Die Wirksamkeiten, auf die wir achten müssen, wenn wir wahrhaft gefördert sein wollen, sind: Vorbereitende — Begleitende — Mitwirkende — Nachfolgende — Fordernde — Verstärkende — Hindernde — Nachwirkende.

Goethe.

* * *

Der Komet in Gummersbach.

Ein Traum von Heine Lange.

In Gummersbach herrschte reges Leben und einige Aufregung. Nachdem bekannt geworden war, daß die Nailänder Sternwarte die Länge des Kometenschweifes auf 20 Grad = 40 Monddurchmesser berechnet habe und demzufolge der Schwanz des Kometen die Erde unzweifelhaft streifen müsse, hatten verschiedene angesehene Bürger in der „Gummersbacher Zeitung" einen großen internationalen Aufruf erlassen, und die Nitmenschen von nah und fern, Männlein und Weiblein und Freunde und Feinde mit und ohne Familien aufgefordert, am 18. Mai abends 10 Uhr auf dem Derberg zu erscheinen, um dort gemeinsam das große Naturschauspiel zu bewundern und eventuell gemeinsam und gefaßt in das Meergrab des Weltalls zu versinken. Auf den mit listigem Lächeln vorgetragenen Rat des ehrwürdigen Lehrerpatriarchen Nauscheidt hatte man sich entschlossen, eine große Arche zu bauen, da es nicht von der Hand zu weisen sei, daß die Einwirkung des Kometen auf die Erde zum mindesten eine große Sintflut hervorrufen würde. Um für künftige Zeiten die Tierwelt zu erhalten, hatte für den kritischen Abend der gerade in Dieringhausen weilende Zirkus Charles in einer Abteilung der mächtigen Arche Aufnahme gefunden. Auch die 12 jungen Füchse von der Lebrechtsruh waren untergebracht worden. Aber auch sonst wollte man bestrebt sein, alle Eigenheiten der Lebewesen nach Möglichkeit zu erhalten. U. sollten alle politischen Richtungen Deutschlands in der Arche vertreten sein. Man hatte allerdings nicht damit gerechnet, daß dafür die ungeheuer große Arche viel zu klein gebaut war. Viele Vertreter konnten deshalb eine Einlaßkarte mehr erhalten. Ein christlich-sozialer Freund des Bundes der Landwirte, der dauernd gute Beziehungen zur nationalliberalen Partei unterhalten möchte und seiner inneren Neigung nach eigentlich dem Zentrum nahe zu stehen scheint, konnte nur noch mit knapper Mühe einen Platz erhalten, wofür er aber versprechen mußte, gleich nach der Niederkunft der Arche die Beantwortung eines gewissen offenen Briefes vorzunehmen. Von internationalen Persönlichkeiten fanden sich u. a. Dr. Roosevelt, Ben Akiba und Scheffet Pascha ein. Letzterer sprach viel über seine Zukunftspläne und betonte vor allem die Kleinarbeit, die sofort nach der Katastrophe einsetzen müsse, um den Aufstand der Albanesen endgültig zu dämpfen. Auch sonst waren viele hervorragende Persönlichkeiten zugegen, die alle aufzuzählen unmöglich ist.

Punkt 10 Uhr eröffnete die Reininghauser Musikkapelle, unterstützt von freiwilligen Bläsern der Feuerwehr und Mitgliedern der Blechschmiede, die Feier mit einer Phantasie der Kompositionsfirma Schroder-Neimann-Prüning-Chrispe. Nach den gewaltigen, herzpackenden Klängen sprachen an zwei Stellen gleichzeitig zwei junge Damen einen von einer bekannten Gummersbacher Dichterin verfaßten Prolog, der folgenden Wortlaut hatte:

In ernster Stunde wir zusammenkamen,
Um hier zu schauen Schöpfers Pracht und Macht.
Ein Stern fällt heute aus dem Weltenrahmen:
Er kann bewirken, daß die Erde kracht!
Zu Ende gehn dann Lebens Weh und Wonnen,
Zurück wir sinken in das Meer der Sonnen.

Wenn so das Schicksal uns von hinnen wendet,
So sind wir alle mit einand' vereint.
Der Himmel uns ein Zeichen jetzo sendet:
„Seid Freunde!" ruft er, „habet keinen Feind!"
Wir reichen uns in weiten Kreis die Hände
Und warten mutig auf ein selig Ende.

Doch sollte von Bestand die Erde bleiben
Und weiter leben Mann und Frau und Kind,
So wollen wir den Haß und Neid vertreiben
Und denken, daß wir Brüder alle sind.
Wenn solches der Komet hier bringt zustande,
So geht ein Heilruf durch der Welten Lande:

Seid einig! Wie im Sterben so im Leben
Mög dieses Wort erschallen weit und breit.
Wo immer es mag Menschenkinder geben,
Soll Frieden herrschen jetzt und allezeit.
Wir grüßen dich, Komet, und sind ergeben:
Entscheide über Tod du oder Leben!

Mit tiefer Ergriffenheit hatten die Umstehenden zugehört. Um aber die wehmütige Stimmung nicht überhand nehmen zu lassen, nahm alsbald der Herr Bürgermeister das Wort, um in fesselnder und humorvoller Rede wissenschaftlich den Beweis zu führen, daß der Schweif des Kometen uns nichts anhaben könnte. Er, der Bürgermeister, habe bei der Einweihung des Gemeindehauses darauf hingewiesen, daß er neben juristischen auch theologische Studien getrieben habe. Heute wolle er seinen lieben Gummersbachern verraten, daß er auch in astronomischen Dingen kein Fremdling geblieben sei. Der Komet sei eine vorübergehende Erscheinung, bleibend sei aber die Notwendigkeit des weiteren Ausbaues der bisher schon projektierten elektrischen Bahnen, eine gründliche Reform der Krankenhausverhältnisse und der Bau eines Rathauses, auf dessen Turm eine Sternwarte errichtet werden könnte, um so in Gummersbach Gelegenheit zu schaffen, die von den anderen Sternwarten übermittelten Berichte auf ihre Richtigkeit zu kontrollieren. Auf diese und ähnliche Art fand der Herr Bürgermeister immer wieder Berührungspunkte zwischen dem Kometen und der Gummersbacher Kommunalpolitik. Mit einem donnernden Hoch auf die selbst nicht durch den Kometen zu erschütternde Einigkeit der Gummersbacher Bürger und Stadtverordneten schloß Redner seine Ansprache, die elektrisierend auf alle Zuhörer wirkte. Alle strömten zu den von Herrn Bitzhenner aufgestellten Erfrischungszelten, um köstliches Dortmunder Bier zu schlürfen. Ja, die zuversichtliche Stimmung war so gehoben, daß verschiedene Herren einen gemütlichen Kartentisch herrichteten und „von 20 herunter" spielten, während „Delch" sich nach einem guten Imbiß umsah, da er schon vor einer Stunde erst zum zweiten Mal zu Abend gegessen hatte. Frohe Musikweisen und gemeinsame Lieder, wie sie am Schützenfestfrühschoppen üblich sind, ertönten aus munteren Kehlen, als auf einmal ein Schrecken durch die Menge fuhr: an einer Bierbude tranken die beiden feindlichen Konkurrenten Peter und Hans Brüderschaft. Das war denn doch ein Zeichen, daß die Welt untergehen würde! Auch sonst gab es Leute, die zum mindesten an verheerende Wirkungen des Kometen glaubten. So meinte u. a. einer, man würde binnen 24 Stunden sich endlich von der zwingenden Notwendigkeit einer Kadaververnichtungsanstalt überzeugen können. Noch ging das Stimmengewirr hin und her, als aus der Ebene Sturmgeläute und dumpfe Klagelaute hinauf zum Kerberg drangen. Die Voraussage des Alben war eingetroffen: Die Flut stieg! Nun drängte alles zur Arche, um einen Platz zu erobern. Nur ich glaubte noch nicht an die drohende Katastrophe, wollte vielmehr draußen in Ruhe der Dinge harren, die da kommen würden, um am andern Morgen der „Gummersbacher Zeitung" einen Bericht liefern zu können. Plötzlich war ich, umgeben von brandenden Wogen, allein auf einem kleinen Fleck und sah in der Ferne die Arche langsam fortschwimmen. Nun wußte ich, daß mein letztes Stündlein geschlagen hatte. Im schnellsten Autotempo flog mein Leben, mein Tun und Lassen noch einmal an meinem geistigen Auge vorüber, und in der höchsten Not stellte ich mir die Gewissensfrage, ob ich mich in mein Schicksal ergeben oder doch noch den Versuch machen sollte, den Zeitungsbericht zu liefern. Da verdunkelte sich auf einmal der Himmel über mir, ich fühlte, wie irgend eine Gewalt mich packte und in die Höhe zog. Noch ein Ruck — und ich lag in der Gondel eines Luftschiffes, dessen Insassen meine Not rechtzeitig erkannt hatten. So war ich vorläufig gerettet. Auf einmal aber sahen wir vom Luftschiff aus eine rotglühende Kugel am Horizonte aufsteigen. Wir mußten vor dem blendenden Licht die Augen schließen und konnten so leider den Weg des Kometen — denn er wird es wohl gewesen sein — nicht verfolgen. Irgend ein Zusammenstoß muß aber stattgefunden haben, denn plötzlich hörte ich einen lauten Knall und — fuhr aus meinem schweren Traume auf . . . .

Die Gummersbacher Feuerwehr trat mit Musik um 6 Uhr morgens zu einer Uebung an. Die dicke Trommel hatte den lauten Knall hervorgebracht, um mich zu mahnen, daß es unnütz sei, allzu blödsinniges Zeug zu träumen. Ich habe aber wenigstens den Kometen gesehen, bin im Luftschiff gefahren und brauche heute Abend nicht auf den Kerberg zu gehen.

Wasser so wohl fühlen wie die Fische und ebenso gut zu sehen vermögen. Nach dem jetzigen Stande besitzt England 63 Unterseeboote, hat außerdem in Bau 11; Frankreich 56 Unterseeboote, hat außerdem in Bau 23; Deutschland 8 Unterseeboote, hat außerdem in Bau (?).

„Ueber diese unsere offenbare Schwäche", heißt es in den „Nationalliberalen Blättern", „brauchen wir uns nicht zu beunruhigen, wenn man bedenkt, wie ungefährlich die Unterseeboote noch für andere im allgemeinen sind, und daß in den hohen Zahlen für England und Frankreich nicht mehr brauchbare Hochsee-Unterseeboote enthalten sind als wir haben."

Vermischtes.

— **Auch ein Nachruf für König Eduard.** König Eduards Schneider hat nicht versäumt, seinem verstorbenen Herrn einen Nachruf zu widmen. Der „Gil Blas" veröffentlicht diese Klage des Künstlers der Schere und des Zwirns um den Fürsten, der als der eleganteste Mann Europas galt. „Ich habe nie jemanden kennen gelernt", so erklärt der trauernde Schneider, „der ein solches Genie — ja, Genie ist das einzige Wort für diese Gabe — besaß für die Wahl seiner Kleidung. Wenn er nicht König gewesen wäre, durch seinen erlesenen Geschmack allein würde er ein berühmter und reicher Mann geworden sein. Während andere Menschen oft eine halbe Stunde gebrauchen, um eine Stoffprobe auszuwählen, konnte König Eduard in zehn Minuten zehn Stoffe auswählen mit einem Geschmacke, der untadelhaft und untrügerisch war." Gewöhnlich besuchte der Schneider den König um 11 Uhr im Schlosse; es gab ein besonderes Anprobierzimmer, der König war stets auf die Minute pünktlich. „Natürlich legte der König für seine Stoffe gute Preise an, aber es ist falsch, zu glauben, daß er besonders große Summen aufwandte. Für eine Hose bezahlte König Eduard gewöhnlich 40—50 Mark, für einen guten Anzug 150 bis 200 Mark, für einen Gesellschaftsanzug 280 oder 300 Mark. Die Garderobe des Königs war stets wohl assortiert, ein Beinkleid pflegte er höchstens drei oder vier Mal zu tragen. So verbrauchte er im Jahre etwa hundert Beinkleider. Jedes Jahr bestellte er ein Dutzend Fracks, ebenso viele Gehröcke und Anzüge, 15 Ueberzieher, so daß er, die Uniformen abgerechnet, 20- bis 25 000 Mark für Garderobe ausgab. Der König pflegte sich viermal am Tage umzuziehen; das ging aber bei ihm außerordentlich schnell. Ich habe nie einen Kunden gehabt, der sich so geschickt umkleidete. In seiner Jugend hatte er eine Vorliebe für stark markierte Muster, aber mit den Jahren hat sich seine Geschmacksrichtung immer mehr den einfachen Farben und Mustern zugewendet. Eine besondere Neigung zeigte er dabei für marineblaues Tuch."

— **Der Missionär als Schmuggler.** Der frühere Gouverneur von New Hampstead, Charles West Rollins, ist mit seinem Sohne Douglas nach Ankunft der „Lusitania" wegen Schmuggelei an Bord verhaftet worden. Die Frau des Inhaftierten, die gleichfalls unter dem Verdacht steht, kostbare Kleider und Juwelen in das Zollgebiet der Vereinigten Staaten eingeschmuggelt zu haben, ist vorläufig auf freiem Fuß gelassen worden. Rollins und sein Sohn wurden nach eingehendem Verhör gegen Stellung einer Kaution freigelassen. Am Freitag findet bereits die Verhandlung statt. Sie hatten nicht weniger als neun große Koffer mitgebracht. In drei von ihnen fand man eine große Anzahl teurer Pelzwaren und Juwelen. Nur ein Pelzjackett im Werte von 3200 Mk. hatte der ehemalige Gouverneur verzollt. Auf die Frage, warum er, der anerkannt reiche Bürger, sich mit derartigen Geschäften befaßt habe, erklärte er,: „Ich weiß es selbst nicht, was mich dazu trieb. Ich war rein verhext."

— **Der Hundekongreß** hat beschlossen, am 12. [illegible] abzuhalten, [illegible] den wird, und an [illegible] beträgt im [illegible] Der Heldentenor Hadwiger ist nach seinem letzten Auftreten am Gothaer Hoftheater von den Primanern nach Hause gefahren worden. Sie hatten schon vorher alles vorbereitet, dafür gesorgt, daß der Gaul mit einem Geschirr abgespannt werden konnte, daß lange Seile für sie zum Ziehen vorhanden waren, ja sie hatten selbst die polizeiliche Erlaubnis für ihren Umzug verschafft. Dafür erhielten sie am nächsten Tage je zwei Stunden Karzer. — Mit der alten Felduniform wird auch der selbstgezogene Tornister verschwinden und mit der grauen Felduniform auch eine Art Rucksack, ein Felleisen, eingeführt werden. — Acht Todesurteile fällte in einem Jahre das Natiborer Schwurgericht. — Die Frau des 32 Jahre alten Grenzaufsehers Epsen in Petingen (Luxemburg) hat aus Unvorsichtigkeit ihren Mann erschossen. Als der Mann sich nach seinem Dienst zur Ruhe legte, drohte ihm die Frau im Scherz, sie wolle ihm seine Gemütlichkeit vertreiben, nahm sein Dienstgewehr zur Hand und drückte ab, ohne zu wissen, daß das Gewehr geladen war. Der Mann war sofort tot. — Der frühere Präsident Loubet ist in Paris von einem Kraftwagen umgeworfen worden, aber nur unerheblich verletzt worden. — Als der „Eisenbahnkönig" Harriman gestorben war, suchten seine Erben einen Bildhauer für ein Grabdenkmal. Sie wählten schließlich einen armen jungen Künstler Rumsey. Die Tochter Harrimans, die eine leidenschaftliche Reiterin ist, erfuhr eines Tages, daß auch der Künstler gern reite. Beide machten nun wiederholt Ausflüge zu Pferde. Einmal besuchte sie ihn, da fand sie ihn an seinem Werk malen. Sie saß ihm nun täglich. Schließlich verlobten sie sich. Und in den nächsten Tagen soll die Hochzeit sein. — In Spanien herrscht eine ganz außergewöhnliche Kälte. Viele Wölfe sind von Hunger aus den Wäldern getrieben in Bezirke gekommen, in denen sie sich sonst nicht zu sehen lassen pflegen. So fielen mehrere Wölfe in der Nähe von Valladolid, bei Torotoles, über eine Herde Schafe her und töteten 153 Tiere. Die Wölfe blieben nachher in der Nähe der Herde stehen, sodaß die Bauern erst ein großes Treiben auf sie anstellen mußten. Das Guadamaragebirge ist ganz mit Schnee bedeckt, was seit Menschengedenken um diese Jahreszeit nicht der Fall gewesen ist. — Am Dienstag wurden die Küsten Japans wieder von einem furchtbaren Taifun heimgesucht, der nicht nur gewaltigen Schaden anrichtete, sondern dem auch sehr viele Menschenleben zum Opfer fielen. Ein japanischer Dampfer, der sich auf dem Wege nach Osaka befand, wurde von dem Sturm erfaßt und ging unter. 50 Reisende, die sich an Bord befanden, sind ertrunken. In Ise Bay wurden zwei Zerstörer der japanischen Flotte vernichtet. Viele Fischerboote sind mit ihren Besatzungen untergegangen. Auch an Land hat der Sturm großen Schaden angerichtet und in weiten Gebieten die Ernte vollständig zerstört. — Eine aufregende Szene spielte sich in einem Variete-Theater in Cleveland, Tenessee, ab, wo ein dressierter Löwe auf offener Bühne vorgeführt wurde. Der Löwe sprang plötzlich von der Bühne in das Parkett, stürzte sich auf eine Frau, die ein Kind im Arme hielt, entriß ihr das Kind und sprang auf die Bühne zurück. Dort schleppte er das blutende Kind in eine Ecke und begann das Blut zu lecken. Der Dresseur und seine Gehilfen, sowie das Publikum versuchten den Löwen von seinem Opfer zu verscheuchen, was auch schließlich gelang, aber erst nachdem das Kind starke Verletzungen erlitten hatte.

So lange Vorrat reicht, verkaufe ich:

Aprikosen	2	Pfd.-Büchse	85 Pfg.
Erdbeeren	2	„	110 „
Mirabellen	4	„	140 „
	2	„	75 „
	1	„	42 „
Pflaumen mit Stein	2	„	50 „
„ ohne Stein	2	„	55 „
Preißelbeeren	10	„	300 „
	2	„	75 „
Reineclauden	4	„	160 „
	2	„	85 „

ferner sämtliche Gemüsekonserven zu herabgesetzten Preisen.

Fernsprecher 134. **W. Kopperberg,** Gummersbach.

Für Wirte.

Stets echtes Münchener Bier aus der Brauerei zum **„Münchner Kindl" in München** in Fässern von 30 und 50 Liter Inhalt auf Lager. Deckelgläser werden leihweise abgegeben.

Adolf Huland, Gummersbach.

Pilo steht unerreicht über allen Schuhputzmitteln! Es erzeugt im Nu eleganten Hochglanz, färbt nicht ab und erhält das Leder.

Verlangen Sie bitte nur Pilo.

Wilh. Feldmann & Co.,
Lüdenscheid,
Mitglied des Verbandes Westdeutscher Eisenbeton-Unternehmungen, G. m. b. H.
Ausführung von Beton- u. Eisenbeton-Konstruktionen jeder Art.
Alleiniges Ausführungsrecht der
Hohlton-Eisenbetondecke
D. R. G. 351 575/351 576
für die Kreise **Altena, Olpe, Wipperfürth** und **Gummersbach.**
Beste, schallsichere und warme Hohldecke für Schulen und Privatbauten.
Anfertigung von Plänen und Kostenanschlägen.
Herstellung von Gipsestrichböden.

Spezialität: **Uhrketten.**

Ueberraschend grosse Auswahl. Herrliche Neuheiten.	Alle meine Ketten tragen Qualitätsstempel.	Ich leiste Ersatz für jedes Stück, welches die vorausgesetzte Haltbarkeit nicht erfüllt.

Otto Timpe, Uhrmacher, Gummersbach.

Ich empfehle die neuesten
Damentaschen in Leder und Perlen
in allen Preislagen.
W. Hoerder, vorm. Herm. Nörrenberg,
Telephon 177.

Schrauben u. Muttern
grosses Lager in allen Grössen.
Kwiet, Gummersbach.
Grösstes Lager in Werkzeugen aller Handwerker.

Persil

ist das zur Zeit beliebteste überall eingeführte und bestbewährteste
selbsttätige Waschmittel
von unerreichter Wasch- und Bleichkraft. Kein Reiben, kein Bürsten, kein Waschbrett. Garantiert unschädlich für die Wäsche und vollkommen gefahrlos im Gebrauch! Millionenfach erprobt! Überall erhältlich!
Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf, auch der seit 34 Jahren weltbekannten
Henkel's Bleich-Soda.

Otto Wengenroth, Siegen i. W.
Fernspr. 591. Gegr. 1879. Fernspr. 591.
Spezialgeschäft für gesundheitstechn. Anlagen.
Warmwasser- und Niederdruckdampf-Zentralheizungen
(letztere mit Patent-Luftumwälzung) aller Arten für Villen, Privathäuser, Kranken-Anstalten, staatl. Gebäude, Fabriken, Hotels, Treib- u. Trockenhäuser.

Wagen — Maße Gewichte
für jeden Verwendungszweck sehr preiswert.
Reparaturen u. Nacheichung.
Potthoff & Wagener,
Vollmerhausen.
Preislisten frei.

Linden-Drogerie
G. Schulte.

Werter Herr!
Es ist meine Pflicht Gott und Ihnen zu danken für die vorzügliche Rino-Salbe. Ich werde sie allen an offenen Füßen und Hautausschlägen Leidenden aufs wärmste empfehlen. Ich hatte also Ihnen für den guten Erfolg meinen Dank ab.
Sm.
Schützendorf, 18./6. 06.
Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.50 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalaufmachung weiß-grün-rot und Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück.

Strickmaschinen
mit Mk. 30—50 Anzahlung
Illustr. Prachtkatalog gratis. **P. Kirsch, Döbeln.**

Sommerfrische Hardtschlösschen, Olpe,
mitten im Walde gelegen, grosse Räumlichkeiten, schattige Terrassen, hält sich für Vereinsausflüge, Sommerfrischler u. Touristen angelegentlichst empfohlen. Feinste Speisen und Getränke. Bei grösseren Vereinen vorherige Anmeldung erwünscht. Tel.-Amt Olpe 41.

Wer es versteht,
ein Lederputzmittel richtig zu beurteilen, der kauft
„Teolin",
weil es unbestreitbar das beste Fabrikat der Gegenwart ist. „Teolin" ist eine la. Cremo u. nicht mit der minderwertigen, unbrennbaren Wassercreme zu verwechseln. „Teolin" ist überall erhältlich.

Gewinnauszug
der
222. Königlich Preußischen Klassenlotterie.
5. Klasse. 7. Ziehungstag. 14. Mai 1910.
(Ohne Gewähr. A. G. A. f. B.) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 Mk. gezogen:

1 Gewinn zu 30 000 Mk. 284445
1 Gewinn zu 15 000 Mk. 249904
1 Gewinn zu 10 000 Mk. 107418
4 Gewinne zu 5000 Mk. 46821 151705 178693 287591
47 Gewinne zu 3000 Mk. 2163 9504 21038 25628 30379 39528 44867 48417 48606 50648 50991 51381 59947 63626 75812 77406 82549 86214 93187 98201 99694 103986 106212 119591 122887 131626 140092 143854 151882 158691 161177 187861 193656 195448 208520 215711 235110 238048 243966 256896 274037 281098 287837 287401 289078 300871 303482
68 Gewinne zu 1000 Mk. 9621 12728 14374 15427 15703 24181 27514 38539 43609 45687 53636 54520 75031 75672 77728 86693 89780 96274 103289 107594 118948 126192 127229 129694 132961 133605 133794 134064 134808 136626 140487 149504 153014 155587 156998 162649 165645 178432 186163 194498 195417 196414 208552 211032 212930 217668 229747 232873 238535 238348 239476 245553 247200 249639 251045 251469 254439 257855 259852 266871 271154 272147 275053 276841 277180 277679 289405 289461
116 Gewinne zu 500 Mk. 69 619 2848 6592 7620 11269 11727 15501 16060 18652 21638 24926 27962 29014 35032 36084 37680 38670 39334 39362 40036 41177 41860 45235 45537 45636 47097 49271 51127 59132 65209 65847 66368 68855 68067 68375 68396 68992 72509 78356 82537 87661 89602 94183 94427 95277 98106 98673 101855 103964 110140 111706 116624 119179 128640 129857 129898 132173 133524 144891 151753 153977 155694 160089 163811 164285 164515 170434 172869 175105 175341 176133 178902 183488 188938 186609 188780 196469 199845 200778 213891 215633 217165 219031 222181 223763 224881 230818 237285 240430 244468 248804 251066 252013 258942 265443 266489 267861 260066 262422 266772 270691 273697 275228 276325 276481 278112 279963 281201 282146 283231 289999 289457 290704 295125 295656

In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 Mk. gezogen:

1 Gewinn zu 30 000 Mk. 8164
2 Gewinn zu 10 000 Mk. 11406 54981
3 Gewinne zu 5000 Mk. 53384 116548 271495
44 Gewinne zu 3000 Mk. 1264 10560 11359 19583 28356 33685 35215 38208 40404 43986 47077 50970 54522 82197 92189 103783 106809 110388 119471 119546 119711 131798 146925 153300 171868 194238 197114 200628 201960 212369 215454 215854 217565 229253 232671 235980 239066 244447 257216 258817 276929 277195 283180 291986
74 Gewinne zu 1000 Mk. 1038 6058 12405 13045 15670 32815 33597 34339 35010 39164 43459 44326 54467 57353 74751 75539 78292 78302 81929 81974 82847 84385 89402 92185 99776 101097 104655 106863 109200 109768 111970 115569 125798 131218 131540 138348 144708 145771 148592 156107 156741 166912 166712 167790 174966 181312 186301 186385 186432 201702 202363 205041 206551 209710 210668 218636 221638 222850 227327 230784 231262 234696 234697 237159 248221 269834 269912 270973 271881 274742 276574 276794 289110 298609
122 Gewinne zu 500 Mk. 709 2381 2628 5824 8482 10848 11240 12250 12449 14242 14519 15960 16182 16349 20163 23103 26212 26626 27407 27563 27954 30075 43612 45002 48575 52404 54706 60871 69628 77002 82857 84068 95303 100128 100855 101245 102171 102741 111868 113678 115192 117293 117377 117383 117724 119257 119623 122037 122208 122377 123892 126252 130181 132880 135327 137463 138399 138595 141482 143429 145619 150971 161304 162238 165243 168502 171564 171732 172051 174216 179084 180199 180382 185659 186448 190194 190588 190721 198565 199626 200570 201624 203199 206899 209704 209778 211206 212562 215170 216581 218612 218910 220775 234129 238125 239926 234547 260361 237831 248993 245109 245725 245585 248955 248902 250801 251496 259152 259855 264908 271010 275317 275927 281189 282445 286932 289627 292885 294157 298084 301205 308232